

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptverfasserleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Beruf: Stelaplan 10110 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,00 + Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabeort: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736-10739

Verlag von E. S. Mittler & Sohn / Ausgabeort: Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernsprecher: Zentrum 10736-10739

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im September 1916. — Strategie — Operation — Taktik. — Osterr. Stabshptm. Dr. Oskar Negele. — Marshall Foch zur Abrüstungsfrage v. B. — Beiträge zur Kampfwagenabwehr. Obst. Gallwitz. — Die Strahlverbreitungsvorschrift für das Reichsheer (S. St. B.) in ihrer Bedeutung für den „vollstreckenden Vorgehens“ (S. D. St. D. § 89). Oberheeresamtwalt Frey, Dresden. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Berichtesenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Übersicht der wichtigsten Kriegsergebnisse im September 1916.

1.—30.: Septemberschlacht in den Karpaten. — 4.—9.: Kämpfe um die Sowlie-Schlucht. — 6. 9. 16—31. 12. 17: Stellungskampf im Oberelß. — 9. 9. 16—31. 17: Stellungskämpfe vor Verdun. — 9. 9. 16—28. 6. 17: Stellungskämpfe an der Karajowka, zwischen Karajowka und Zlota-Lipa und an der Leniowka. — 10.—25.: Kämpfe

am Gbin und Mt-Baldwin (Rum.). — 10.: Einnahme von Sifstria (Rum.). — 13.—14.: Kampf um die Hüteruppe (Mac.). — 16.—19.: Zweite Schlacht an der Karajowka und Zlota-Lipa. — 26.—29.: Schlacht bei Hermannstadt (Rum.). — 29. 9.—4. 10.: Kämpfe um Fogaras (Rum.). — 30. 9.—2. 10.: Schlacht bei Brzezang.

Strategie — Operation — Taktik.

Von österr. Stabshauptmann Dr. Oskar Negele.

I.

„Der Begriff „Strategie“ hat eine einwandfreie Bedeutung noch nicht gefunden.“ (Ludendorff.) Wo immer man darüber nachliest, finden sich wohl Erklärungen aller Art, meistens Umschreibungen der Aufgaben der Strategie, doch keine klar umrissenen Begriffsbestimmungen*).

Während Clausewitz in der Strategie „die Lehre vom Gebrauch des Gefechts zum Zweck des Krieges“ erblickt, nennt Moltke die Strategie ein „System der Ausschiffen“ — „die Kunst des Handelns unter dem Druck der schwersten Bedingungen“ — „die Anwendung des gefunden Menschenverstandes auf die Kriegführung“.

Für Friedrich d. Gr. und Napoleon (der zwischen „Taktik“ und „Großer Taktik“ unterschied) ist Strategie gleichbedeutend mit Kriegskunst. Im Gegensatz dazu bezeichnet Erzherzog Karl die Strategie als Kriegswissenschaft und die Taktik als Kriegskunst.

Somini macht die Strategie zur Kunst der Heerführung auf den Kriegsschauplätzen, die Taktik zur Kunst der Truppenführung auf den Schlachtfeldern. Bei Bald ist endlich die Kriegführung gleich der Strategie, und Bernhardt gibt wie Ludendorff zu, daß es eine zureichende Begriffsbestimmung nicht gibt, wozu er noch bemerkt, eine solche wäre übrigens sowohl unmöglich als auch überflüssig.

* Als der preuß. General d. Inf. v. Blume (1870/71 Abteilungschef im Preuß. Großen Generalstab unter G. M. Graf v. Moltke) seine „Strategie“, bei deren Abfassung auch G. M. Graf v. Moltke mitgewirkt hatte (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68) in II. Auflage herausgab, sagte er, die Umarbeitung habe ihn gelehrt, daß es eigentlich keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Strategie und Taktik gäbe, vielmehr beide dauernd ineinander griffen.

Es lohnt sich entschieden, die Militärklassiker hierüber genauer zu studieren. Clausewitz, Ch. Karl und Somini haben über die Strategie weit mehr gesagt, als von ihnen allgemein, wie auch an der Spitze dieses Aufsatzes, zitiert wird. Clausewitz schreibt, die Strategie „entwirft den Kriegsplan, macht die Entwürfe zu den einzelnen Feldzügen“; Ch. Karl sagt: „Der strategische Entwurf entscheidet den Ausgang einer zusammenhängenden Operation, eines Feldzuges, eines ganzen Krieges, während mit Hilfe der Taktik die Schlacht gewonnen wird“; Somini spricht von der Strategie als der Kunst, die den ganzen Kriegsschauplatz umfaßt (von der Taktik als der Kunst, auf dem Gelände zu kämpfen). In diesem Sinne gibt dann Thyr die bisher wohl gelungenste Begriffsbestimmung: „Die Strategie ist die Wissenschaft von der Verwendung sämtlicher auf einem Kriegsschauplatze tätigen Streitkräfte zur Erreichung des Kriegszwecks.“

Vor allem scheint es notwendig, Kriegführung, Kriegskunst und Strategie auseinanderzusetzen. Da die Kriegführung sowohl den Kampf der bewaffneten Kräfte, als auch die Politik und die Wirtschaft umfaßt, kann sie mit der Strategie („Heerführung“) nicht gleichbedeutend sein. Strategie ist nur ein Zweig der Kriegführung. Die Kriegskunst lehrt wieder die richtige Ausgestaltung und Anwendung aller militärischen Kriegsmittel. Strategie ist daher wieder nur ein Zweig der Kriegskunst, wie die Taktik, die Befestigung, die Kartographie oder die Waffenerzeugung. Eine Ausdehnung der Kriegskunst auf Politik und Wirtschaft ist durchaus unangebracht.

Zusammenfassend ergibt sich nach dem Besagten vielleicht als brauchbare Begriffsbestimmung die folgende:

Die Strategie ist die Lehre von der Führung der Gesamtkräfte eines oder mehrerer Kriegsschauplätze nach einheitlichem Plane zur Verwirklichung der Kriegsentcheidung mit Waffen.

Schriftleitung.

Die Führung der Gesamtsreitkräfte eines Kriegsschauplatzes ist immer Strategie, ganz unabhängig von Zahl- und Raumgrößen: bei den 45 000 Mann Rokitops in Italien 1848, ebenso wie bei den 380 000 Mann Roltfes 1870 und bei den anderthalb Millionen Deutschen samt ihrer Flotte im Weften 1914.

Die Strategie wird beeinflusst durch die Politik (zeitlich und auch räumlich), durch die Geographie (Bewegungsmöglichkeiten der Streitkräfte) und der Werte der eigenen und feindlichen Streitkräfte (Zahl, Ausbildung, Bewaffnung, Versorgung, Führung, Mobilmachung).

Es gibt nur eine Strategie: die Vernichtungsstrategie, die den Feind vollkommen zu Boden wirft. Jede „andere“ Strategie, wie die „Ermattungsstrategie (Manöverstrategie)“ ist bloß eine vorübergehende Form der Vernichtungsstrategie, wie die Verteidigung oder das hinhaltende Gefecht nur Vorstufen eines doch immer notwendigen, weit allein entscheidenden Angriffes sind.

„Strategisch“ ist alles, was die Gesamtlage auf dem Kriegsschauplatz wesentlich beeinflusst: Die Ausflüßung des Gesamttraumes, die Art des Gesamtanmarsches und die ihn beeinflussenden Verteilsoinien, der Besitz (Eroberung oder Verlust) bestimmter Örtlichkeiten (Verteikrnoten, Wirtschaftszentren, Brückenköpfe, Höhenzüge, Pässe u. dgl.), einzelne Kampfhandlungen verschiedenen Maßstabes („strategische Auswirkung“ eines Gefechts, einer Schlacht, einer Operation), mit einem Worte, was nach Conrad „selbstgutsentscheidend“ sein kann.

Für gewöhnlich hört man vom „Operationsplan“ als jenem Plan, nach dem die Streitkräfte eines Kriegsschauplatzes aufmarschieren und den Kampf beginnen. Aus dem folgenden werden wir jedoch sehen, daß hier die Bezeichnung „strategischer Plan“ viel angezeigter wäre.

Kriegsgeschichtliche Beispiele für die Strategie liefern die einzelnen „Feldzüge“, z. B. Cäsars gallischer Krieg, Prinz Eugens Feldzug gegen die Türken 1716/17, die Feldzüge Molttes 1866 und 1870, der Ostkrieg 1914, die Niederwerfung Rumäniens 1916: also Feldzüge aller Zeiten, weil die Grundgesetze der Strategie unveränderlich sind.

II.

Eine Operation ist die planmäßige Durchführung einer Reihe von Bewegungen und Kampfhandlungen zur Erreichung eines (oft weit außerhalb des Durchschmitts-Waffenerfolges liegenden) Raumes.

Es gibt strategische Operationen so gut wie taktische. Jeder Feldzug ist eine Summe von Operationen, von Teilhandlungen im Rahmen des strategischen Planes. Den jeweiligen Entlang aller dieser Operationen stellt die Strategie her. Doch auch die Einzelkchlacht und das Gefecht können Operationen aufweisen, können ebenso die Summe von Operationen nach einem Schlacht-(Gefechts-)Plan sein.

Auch die Operation ist an feine Zahlengröße der sie ausführenden Streitkräfte gebunden. Operationen können ganze Armeen durchführen: Tilly am Rhein 1622, Ch. Karl am Rhein 1795, Napoleon (Massive Operationen) 1805 und 1814, Wellington in Spanien, die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz im Mai 1918 gegen Sollois, die t. u. t. 3. Armee in den Karpaten 1914, Kluta an der Marne u. a. m. Operationen finden sich aber ebenso beim Armeekorps (25. Inf. Korps 1914 bei Brzgnin), bei der Division (t. u. t. 29. Div. 1914 in Serzmin), der Brigade (t. u. t. Gebirgsbrigade 1916 bei Campulung), dem Regiment (das Grazer Schützenregiment 1918 vom Ute Roncone bis zum Ute Pertica), dem Bataillon (das deutsche 1./175. Infanteriebataillon 1918 von Frénes bis über die Marne), endlich der Unterabteilung (die deutsche 5/2. Kavallerieskadron bei Craiona 1916).

Der Begriff „Operation“ ist daher allgemeinsten Art, betrifft stets eine Teilhandlung (Strategie immer das

Ganze) und umfaßt immer kampflasse Bewegung (Anmarsch, Verschlebung) und Kampf.

„Operativ“ sind alle Maßnahmen, die darauf abzielen, Truppenverbände aller Art zeitgerecht und richtig zum taktischen Kampfe heranzubringen, sie während der Bewegungen und Kampfhandlungen durch Zu- und Abzug schlagfertig zu erhalten. Die Grundlage solcher Maßnahmen bildet der „operative Entschluß“. Das Bild aller Umstände, die einen operativen Entschluß fordern, ist die „operative Lage“.

III.

Ursprünglich lehrte die Taktik die „Aufstellung“ der Truppen zum Kampfe, also die Bildung der „Schlachtsordnung“ und die Führung der aufgestellten Truppen während des Kampfes.

Im Grundzuge hat sich daran eigentlich nichts geändert. Die „Aufstellung“ und die Führung sind nur wegen der Vereinfachung der Art und Wirkung der Waffen unvergleichlich schwieriger geworden.

Die Taktik beginnt mit der Entfaltung der Truppen, mit ihrem Eintritt in den Kampf, mit dem Augenblick, wo die Wirkung aller Waffen allgemein zur Geltung kommt.

Die Taktik lehrt den richtigen Einfaß aller Kampfmittel bei Austragung des unmittelbaren Kampfes mit Rücksicht auf die Wirkung der Waffen, das Gelände und den Feind.

Der Erfolg oder Mißerfolg eines Kampfes (Schlacht und Gefecht) werden als taktisch bezeichnet, wenn Sieg oder Niederlage ohne besondere Folgen auf die operative bzw. strategische Lage bleiben.

Da die Taktik den Einfaß aller Kampfmittel lehrt, gibt es eine Taktik jeder Einzelwaffe und eine Taktik der verbundenen Waffen.

Je nach der Zahl und Art der Kampfmittel und im Einklang mit Zeit, Wetter und Gelände bildet die Taktik die verschiedenen Kampfverfahren und Gestaltungsformen aus: Die Phalanx, die schiefe Schlachtdreiecke, den Keil und den Geleierhaufen; die Linien-, Treffen- und Gruppentaktik; das Balz-, Dris- und Füßgefecht; den Rinnen-, Gas- und Sappentampf; den Kampf in Rebel, Dunkelheit, Eis und Schnee; Talstoß und Höhenkampf; den frontalen Angriff, das hinhaltende Gefecht, die elastische Verteidigung; das Aufrollen, den Durchbruch, den Flankenstoß und die Umsfassung. . . .

Es ist klar, daß mancher von diesen Begriffen auch operativen und strategischen Charakter annehmen kann, wie z. B. der Durchbruch oder die Umsfassung. Umgekehrt gibt es aber einige operative und strategische Begriffe, die in der Taktik gar nicht oder nur sehr bedingt anwendbar sind, wie z. B. die innere Linie, der Flankenmarsch, die verwandte Front u. a.

Ein Kapitel für sich bildet die Scheidung von Schlacht und Gefecht in Bezug auf die Taktik. Nach Conrad ist das Hauptgebiet der Taktik das Gefecht, die Schlacht als Summe von Gefechten fällt bereits mehr in das strategische Gebiet. Spricht man dennoch von einer Schlachttaktik, so kann darin der Beweis erblickt werden, daß es auch hier an einer einheitlichen Auffassung fehlt.

Vorstehender Versuch einer Begriffsbestimmung besonders vielgebrauchter Fachausdrücke zeigt wohl deutlich, wie schwer eine brauchbare Lösung zu finden ist und wie viele Fragen dabei noch immer offen bleiben.

Es mag gar viele Feldherren gegeben haben, die ohne Kopfzerbrechen über diese Fragen feigreiche Schlachten schlugen und Feldzüge gewannen. Doch für alle, die von diesen Feldherren etwas lernen wollen, ist eine Klärung der Grundbegriffe im Interesse leichteren Studiums, einheitlicher Auffassung und vereinfachten Gedankenaustausches zweifellos wünschenswert.

Marshall Foch zur Abrüstungsfrage.

Die Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskommission hat sich u. a. mit der Frage beschäftigt: Was ist unter Rüstungen zu verstehen? und gegen die Stimmen Deutschlands und der Vereinigten Staaten den französischen Vorschlag angenommen, die Reserven nicht in die Friedensrüstung aufzunehmen.

Genso fand der französische Vorschlag, wonach das auf Lager befindliche Gerät nicht in die Friedensrüstungen eingerechnet werden soll, gegen die Stimmen Deutschlands Annahme.

Diese Beschlüsse sind bezeichnend für den Geist und den Willen der Kommissionsmehrheit. Sie bedeuten eine schwere Benachteiligung Deutschlands besonders Frankreich gegenüber. Frankreichs künftige Stärke liegt in der großen Zahl der ausgebildeten Reserven, Deutschland hat keine. Das über das im Friedensheer vorhandene Material, das für die Kriegführung von fast auslagelagernder Bedeutung ist, kann nach dem Beschluß von den Mächten beliebig unterhalten werden, soweit es die Mittel gestattet, Deutschland ist eine solche Unterhaltung verboten.

Diese Ungleichmäßigkeit der Behandlung entspricht nicht dem Sinne des allgemeinen Abrüstungswillens.

Dieser Wille fordert eine allgemeine Abrüstung unter Berücksichtigung gewisser Punkte, aber unter Zugrundelegung bestimmter für alle Länder gleichmäßig sich äußernder Bedingungen.

Hieron kann aber nicht die Rede sein, wenn man Grundzüge annimmt, deren Erfüllung auch nur einen Staat im Verhältnis zu den anderen bedeutend schädigt.

So muß hinsichtlich der Nichtanrechnung der Reserve gefordert werden, daß Deutschland Reserven ausbilden darf, oder aber die Reserven müssen zu den Friedensrüstungen gerechnet werden. Das würde dem Abrüstungswillen, wie er gedacht war, entsprechen.

Abgesehen hieron sind die beiden erwähnten Beschlüsse für jeden Eingeweihten geradezu lächerlich.

Man stellt die Reserven und das Material als einen Faktor hin, der für die Beschränkung der Rüstungen in sich oder nur in zweiter Linie in Frage kommt, wo doch jeder Mensch weiß, daß gerade sie den eigentlichen Wert des Heeres für einen Krieg ausmachen.

Da trifft es sich gut, daß ein Vertreter gerade des Landes, das die Anträge zu obigen Beschlüssen eingebracht hat, sich unlängst zu dieser Frage geäußert hat.

Es ist kein geringerer als der Marshall Foch, der den Wert der Reserven und der Kadres für die Kriegführung ebenso wie die Bedeutung des Materials betont hat.

Auf dem Kongreß der nationalen Vereinigung der Reserveoffiziere in Lille hat sich dem „Lemps“ zufolge der Marshall dahin geäußert:

Daß unter einer Friedensarmee eine solche mit eingeschränkten Effektivbeständen zu verstehen sein wird, die an Zahl der Korps einer solchen von 1914 nachziehen und die mit der größten Sparsamkeit unterhalten werden wird. Eine Kriegsmarine, die dazu berufen sei, die heiligsten Güter zu schützen, würde alle Hilfsquellen der Nation umfassen und daher sehr erheblich sein. Die schon im Frieden bestehenden Truppenteile würden zunächst einmal durch die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt werden; gleichzeitig würden sie durch ihre Verdoppelung weitere Einheiten liefern, die hauptsächlich von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve gebildet würden.

Beide Armeen — das Friedens- wie das Kriegsheer — würden Frankreich zur Verwendung einer Rüstung zwingen, die immer feiner, genauer und vollkommener gestaltet werden müßte, die für alle viel Munition verbrauchenden Waffengattungen immer unerschöpflicher würde und die Gesamtmenge des Materials immer mehr anschwellen lasse. Wie man sieht, würde eine Kriegsmarine ihren hauptsächlichsten Wert aus dem Reichtum ihrer Reserven einbringen. Sie würde einen großen Teil ihrer höheren und ihrer Subalternoffiziere sowie ihrer Unteroffiziere und fast alle ihre Mannschaften der Reserve entnehmen müssen. Die

Kriegsarmee würde von der Reserve fordern müssen, daß aus dieser raschen Vereinigung von Millionen von Menschen, wie sie die Mobilmachung geschaffen hat, ein Heer mit kriegerischen Tugenden, mit Körpergeist, mit Soldatengeist, mit Berufsentnis, mit festgegründeter Disziplin, mit regelten Befehlsverhältnissen entsteht, kurz ein Heer, das fähig ist, in die Schlacht zu ziehen und zu siegen. Dies sei eine ungeheure Aufgabe, deren größter Teil den Reserveformationen zufalle, und deren Lösung ungenügend sein würde, wenn wir nicht die volle Leistungsfähigkeit des Reserveoffizierskorps kennen würden, dadurch, daß wir schon in Friedenszeiten ihre militärischen Kenntnisse auf der Höhe hielten.

„Sollen Sie sich also nicht“, so fuhr der Marshall fort, „durch die Pläne Beunruhigen, ein verringertes Friedensheer und stark vergrößerte Kriegformationen zu schaffen. Diese Pläne sind durchaus vernünftig, wenn wir nur ihre charakteristische Elastizität in neuer und weitherziger Weise auffassen, so daß wir immer bestrebt bleiben, die möglichen Leistungen unserer Friedenseinrichtungen zu steigern und so den Schwerpunkt unserer Kräfte immer mehr in unseren Reserven, sowohl den Offizieren wie den Mannschaften zu legen.“

Es ist klar, daß unserer Kriegsmarine, die fortan von den Reserven gebildet wird, nur in dem Maße leistungsfähig sein wird, als diese Formationen schon in Friedenszeiten versammelt und mit ihren Kadres und in ihrer endgültigen Zusammenfassung, sowohl was das Kommando wie die Truppen und das Material anlangt, eingetrigert worden sind. Nur aus diesem gleichzeitigen Scheitern der verschiedenen Faktoren und aus dem Austausch ihrer militärischen Kenntnisse kann sich für einen Truppenteil die Gewissheit ergeben, daß er bei der Mobilmachung fähig sein wird, die ihm zugewiesene Rolle zu spielen, und umgekehrt würde ohne eine solche vorherige Erprobung ein Reservetruppenteil Gefahr laufen, ein bloßes Trugbild, ein Körper ohne Seele zu bleiben, trotz der guten Eigenschaften seiner Bestandteile. . . .

So der erste Marshall Frankreichs.

Was sagen die Vertreter Frankreichs in der Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskommission hierzu? Hier hat ein doch wahrlich kompetenter Mann offen und ehrlich die richtige Bewertung der Reserven und des Materials ausgesprochen. Wie verträglich ist der Inhalt seiner Worte mit dem Beschluß der Unterkommission? v. B.

Beiträge zur Kampfwagenabwehr.

In der „Heerestechnik“ 1925, Nr. 10 (Oktober), berichtet Z. B. G. 6 v. über die verschiedenen Kampfwagentypen im Light fremdländischer Fachtritt. Ich entnehme diesem Aufsatz folgendes:

„Neute ist die billigste Art zu siegen die: schnelle Kampfwagen hinter einem Rauchschleier vorzuschicken . . . (engl. Oberstleutnant Pile)“

Über das Legen von Rauchschleiern ergab eine amerikanische Verladung folgende Daten: In einer Minute löst sich von einem Flugzeug ein Rauchvorhang von 180 m Höhe und 1600 m Länge legen . . .

Daß trotz dieses verbesserten Einblendungsverfahrens die Kampfwagen auf nahe und nächste Entfernungen in den Seh- und damit Treffbereich von Kampfwagenabwehrgeschützen geraten werden, ist klar. Sieger wird derjenige bleiben, dem es zuerst gelingt, einen Wirkungsfuß ins Ziel zu bringen. Da die Abwehrgeschüsse vom festen Boden aus schießen und ihre Bedienung auf der Lauer liegt, scheinen ihre Erfolgswahrscheinlichkeiten — was die Abgabe des ersten Schusses anbetrifft — die größeren zu sein. Setzt der erste Schutz des Abwehrgeschützes den angreifenden Kampfwagen jedoch nicht außer Reichweite, so sind die beiderseitigen Erfolgswahrscheinlichkeiten etwa gleich, da die Bedienung des Abwehrgeschützes nunmehr umgekehrt dem aus einem oder mehreren Z. B. G. 6 folgedlich eingehenden Feuer des Kampfwagens ausgesetzt ist. Der Einwand, daß Kampfwagen „fast blind“ sind, trifft auf

neuzzeitliche Konstruktion nicht mehr zu. Eine gut eingepielte Kampfwagenbesatzung wird das Abwehrgeschütz — zumal auf nahe Entfernung — beim ersten Schuß entdecken und mit M. G.-Feuer überfliegen.

Wenn man für einen — mit nur 15 km/Std.-Geschwindigkeit — angreifenden Kampfwagen annimmt, daß er schon auf 300 m Entfernung vor der Windung des angegriffenen Kampfwagen-Abwehrgeschützes aus dem Nebel auftaucht, verbietet für den beiderseitigen Kampf vom Augenblick des Auftauchens bis zum Überrollen des Abwehrgeschützes 72 Sekunden. Je nach Art und Kaliber der Geschütze können in diesen 72 Sekunden von beiden Seiten bestenfalls je 20 Artilleriegeschosse verfeuert werden. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Geschößkörper, um scharf zu werden, einen Mindestabstand von der Rohrmündung von 100 bis 150 m brauchen.

Bestenfalls verbietet daher der Bedienung des Kampfwagen-Abwehrgeschützes — sollte sie vom M. G.-Feuer des Kampfwagens verschont bleiben — 30 bis 40 Sekunden, in denen sie schießen oder sterben muß, und all dies unter der Voraussetzung, daß sie es nur mit einem einzigen Feindkampfwagen zu tun hat. Tauchen auf Nebensingen aus dem Nebel mehrere in Entwidung und Tiefenflaßung zu gleicher Zeit angreifende Kampfwagen auf, so wird die Lage für die Abwehrartillerie noch kritischer.

Diese Darstellung „im Dichte fremdländischer Fachkritik“ erscheint vielleicht etwas zu optimistisch für den Kampfwagen gehalten. Das Regen des Nebelschleiers löst sofort heftiges Sperrefeuere aus, und es dürfte in diesem Kampfgeld die dem durch den Nebel selbst verwirren Kampfwagen auch bei gut eingepielter Bedienung (die vorausgesetzt, aber nicht immer vorhanden sein wird!) wohl kaum gelingen, jedes Abwehrgeschütz auf den ersten Schuß hin zu erkennen. Ferner ist kaum anzunehmen, daß es immer möglich sein wird, den Rauchschleier gerade 300 m vor das Abwehrgeschütz zu legen. Es wird immer Abwehrgeschütze geben, die weiter zurückstehen und damit ein erhebliches Plus dem Kampfwagen gegenüber haben.

Trotzdem wäre nichts veränderlicher, als in diesem Punkte Bogen-Strahl-Vollst zu treiben und zu sagen: „So schlimm ist's ja nicht, also brauchen wir uns weiter nicht aufzuregen.“ Wenn die oben angegebene Schilderung auch nur den ungünstigsten Fall für die Abwehrartillerie darstellt, so ist das Grund und Anlaß genug, unsere ganze Abwehr eben auf diesen schlimmsten Fall einzustellen.

Es ist sicher, daß ein einlames Geschütz irgendwo im Gelände, wie wir es im Kriege aufbauten, gegen die heftigen Schnelllaufenden und massenweise auftretenden Tanks ziemlich machtlos ist. Die Überlegenheit des Kampfwagens über das Geschütz beruht in seiner Geschwindigkeit, Panzerung und Feuerkraft. Will man ihm also ein ebenbürtiges Abwehrmittel entgegenstellen, so kommt man zwangsläufig wieder auf den Tank. Dieser Gedanke ist nicht neu. Es kommt aber darauf an, daß man einen Kampfwagenangriff so rechtzeitig erkennt, daß die Abwehrkampfwagen noch rechtzeitig herangeführt werden können. Denn eine ganze Front mit Abwehrkampfwagen so zu spiden, wie man es etwa mit M. G. tut, verbietet sich von selbst infolge der Kostbarkeit der Wagen*).

Man wird also immer wieder auf die Artillerie zurückkommen. Wie ist nun eine zeitgemäße Abwehr von Kampfwagen durch sie zu denken? In seinem ausführlichen Aufsatz über „Kampfwagenabwehr“***) sagt H. G e t t e r d i n g („Militär-Wochenblatt“ 1926 Nr. 31 Sp. 1112): „Das Reichsheer besitzt, technisch betrachtet, in seinen drei Feldgeschützmodellen brauchbare und ausreichende Kwa.-Waffen.“ Wir

müssen nun einmal aus der Not eine Tugend machen und werden sicher mit unseren Geschützen gegen Kwa. auch unter den jetzigen Verhältnissen viel erreichen können. Das ideale Kwa.-Geschütz besitzen wir in ihnen jedoch keineswegs. Ihre großen Mängel ergeben sich ohne weiteres aus dem oben angeführten Aufsatz der J. B. G. Dilem entnehmen ich weiter: „Nach Oberst Crompton ist der „Amunitätskoeffizient“ eines Kwa. eine Funktion des Quadrates seiner Geschwindigkeit dividiert durch seine Zielhöhe $\frac{v^2}{h}$, oder kurz gesagt:

„Geschwindigkeit ist die wahre Panzerung.“ Das bedingt für ein Abwehrgeschütz ohne weiteres die Forderung einer hohen Feuerleistungsgeschwindigkeit, denn „in 30 bis 40 Sek. muß das Geschütz schießen oder sterben.“ Wir brauchen also eine Kanone mit rasanter Flugbahn. Das Kaliber unserer Feldkanone zu ändern besteht kein Grund. Als Verschuß kommt ein Fallbolzverschuß in Frage, der sich beim Einschlagen selbständig schließt, nach dem Abwehren selbsttätig die Kartusche wieder auswirft. Dazu gehört natürlich Patronenmunition. Unser Rundbolzverschuß hat für die kurze Entfernung, auf der der Feindstempel zwischen Kwa. und Kwa. geführt wird, ein zu kleines Gesichtsfeld. Eine bedeutende Erweiterung ist daher erforderlich, die auf Kosten der Vergrößerung gehen muß. Eine dreifache Vergrößerung wird genügen, und sie wird auch ausreichend sein, um selbst auf 3 bis 4 km noch einen Kwa. mit genügender Genauigkeit anrichten zu können. Zum schnellen Auffinden des Zieles trägt das Rundbolzverschußrohr einen Diopter.

Bei der raschen Bewegung des Zieles würde der Kwa. zu weit „auswandern“, wenn der Richtkanonier erst „fertig“ meldet, der Geschützführer darauf „Feuer“ befiehlt und der Abzugstanionier abgibt. Außerdem geht dabei kostbare Zeit verloren. Wir können hier eine geistige Anteilnahme bei der Flakartillerie machen; der Richtkanonier seiner selbst durch einen Pistolenabzug ab, sobald er mit feiner Visierlinie richtig im Ziel ist. Das Dufar muß dazu einen Gummischuß tragen, um Beschädigungen des Auges zu vermeiden.

Auf kurze Entfernungen wird auch die seitliche Verschiebung des Tanks im Gesichtsfeld bedeutend sein. Sie wird allerdings nicht so bedeutend sein wie beim Flakschießen, an das dieses Problem immer wieder erinnert. Gefährlich für das Ang. ist vor allem der direkt auf dieses zufahrende Kwa., der dann aber nur verhältnismäßig geringe Seitenschiebung zeigt. Trotzdem reicht unsere Seitenrichtmaschine nicht aus, und die Veränderung der Seitenrichtung durch den Lauffenschwanz ist zu zeitraubend. Soll aber das Seitenrichtfeld des Geschützes bedeutend vergrößert werden, so kommt man auf die Forderung einer Spreitzlafette. Freilich muß sie so gebaut werden, daß man auch bei ausgeprägtem Lauffenschwanz mit Hilfe eines Richtbaumes das ganze Gesichtsfeld herumrücken kann. Die schnelle Beweglichkeit des Geschützes bedingt auch ein möglichst geringes Gewicht. Das ist aber nur erreichbar durch Verkürzung des Rohres, die dann auch einen leichteren Bau der Lafette gestattet. Nun hängen Lauffentengende, Rohrlänge, Anfangs-, Endgeschwindigkeit und Flugzeit gegenseitig voneinander ab. Wie weit können wir mit den anderen Größen heruntergehen, um noch eine möglichst große Endgeschwindigkeit und damit Auftreffkraft und eine möglichst kleine Flugzeit zu erzielen? Vergleichen wir in den genannten Punkten die 7,5-cm-Gebirgskanonen 15 (Stöda), die J. K. 96/16 und die J. K. 16. Wir sehen:

	Gewichte der Lafette	Rohr- länge	V_0	V_{max}	V_{min}	Flug- zeit $t_{max=900}$	Flug- zeit $t_{max=300}$
	kg	mm	m/sec	m/sec	m/sec		
Stöda . . .	613,4	1155	3 280g.	244	205	7,5	17,3
J. K. 96/16 . .	1020	2080	2 280g. 465	300	235	5,4	12,2
J. K. 16 . . .	1400	2700	2 280g. 550	364	274	4,7	11,3

*) Ob zur Abwehr kleine, schnelllaufende Kwa. oder die „wandernden Festungen“ des franz. Oberst. Belpny von 60 bis 70 t geeignet sind, soll hier nicht näher untersucht werden. Wie haben etwas für sich.

**) Ich übernehme die Abkürzungen dieses Aufsatzes: Kwa. = Kampfwagen, Kwa. = Kampfwagenabwehr; ferner bedeutet Ang. = Abwehrgeschütz.

Geben wir der Gebirgskanone überall die Verhältniszahl 1, so erhalten wir folgende Bergleistungszahlen:

	Gewicht der Lafette	Rohrlänge	v_0	v_{1000}	v_{4000}	t_{1000}	t_{4000}
Stoba	1	1	1	1	1	1	1
ß. R. 96/16 . .	1,7	1,7	1,5	1,2	1,2	0,7	0,7
ß. R. 16	2,3	2,3	1,8	1,5	1,4	0,8	0,7

Daraus folgt: mit zunehmender Rohrlänge wächst das Lafettengewicht proportional, die v_0 dagegen nimmt langsamer zu, während der Zuwachs der Endgeschwindigkeiten auf 2000 und 4000 m noch mehr zurückbleibt. Ebenso nimmt die Flugzeit in einem langsameren Maße ab. Umgekehrt ergibt sich also: wir können die gewünschte Geschwindigkeit der Lafette durchführen, ohne an v_0 viel einzubüßen, ohne an Endgeschwindigkeit und damit Zutreffswert überhaupt etwas Bedeutendes aufzugeben und ohne um Flugzeit erheblich zuzusetzen zu müssen. Der große Vorzug der Gewichtserleichterung kann demnach ohne starke Beeinträchtigung der ballistischen Leistungen durchgeführt werden. Das Gewicht der ß. R. 96/16 dürfte nach dem oben Befragten noch zu hoch sein. Geben wir mit dem Geschwindigkeit etwa in die Mitte zwischen ihr und der Gebirgskanone, so erhalten wir ein Geschütz mit folgenden Eigenschaften: Gewicht der Lafette 800 kg, Rohrlänge 1600 mm,

$v_0 = 375$ m/sec., $v_{1000} = 275$ m/sec., $v_{4000} = 220$ m/sec., $t_{1000} = 6$ sec., $t_{4000} = 14$ sec. Diese Werte können sich noch in geringen Grenzen verschieben. Erreulich ist das geringe Gewicht des Geschüßes, bedenklich erscheint zunächst die verhältnismäßig geringe v_0 . Diese wird sich aber zweifellos ohne Gewichtserhöhung noch etwas vergrößern lassen, wenn man bemerkt, daß das Stobageschütz mit Zusatzladung bereits 350 m/sec erreicht. Eine v_0 von 400 bis 425 m/sec kann also für das Abg. angenommen werden. Aber selbst mit einer v_0 von 375 m/sec erreicht es auf 2000 m dieselbe Zutreffswert wie die ß. R. 16 auf 4000 m (und zwar 25,290 mt), und auf 4000 m fast dieselbe Zutreffswert wie die ß. R. 96/16 auf die gleiche Entfernung (nämlich 16,900 mt). Das genügt sicher, da der K., wenn er nun einmal die oben aufgestellte Bedingung der großen Geschwindigkeit erfüllen soll, sich nicht mit diesen Panzern bescheiden kann. Dem Sage: „Geschwindigkeit ist die wahre Panzerung“ entsprechend gilt für das Geschütz: „Feuer-Geschwindigkeit ist die wahre Durchschlagkraft“.

Ein Schutzschild kann zur Deckung gegen Infanteriefeuer, zum Verbergen der Bewegung der Bedienung und zu ihrer freilichen Berührung nicht entbehrlich werden. Aus Gewichtsgründen wird er freilich nicht stärker gemacht werden können als bisher. Geßer darf er erst recht nicht werden, da das Geschütz, um leicht dorthin verbracht zu können, in seinen ganzen Abmessungen möglichst niedrig und schmal gehalten werden muß. Diese Forderung verbietet es auch, das Geschütz wie ein Flakgeschütz nach allen Seiten drehbar auf ein Pivot mit vierrädriger Unterlafette zu legen.

Zusammengestellt ergeben sich folgende an das Abg. zu stellende Forderungen: niedriger Bau, geringes Gewicht (etwa 800 kg), Spreirolafette mit großem Seilentrichfeld, Schutzschild, Rohr etwa 1600 mm lang, Kaliber 7,7 cm, Fallblock- oder wenigstens automatischer Verschluss, Pistolenabzug, v_0 etwa 400 m/sec, Patronenmunition (mit Panzerkopf und teilweiser Leuchtspur), Rundbleisrohr mit Dioptrier und Gummischuß, mit großem Gesichtsfeld und etwa dreifacher Vergrößerung.

Gegen einen einzelnen Lanz wird ein solches Geschütz sicher in der Vorhand sein. Ein einzam über das Blachfeld fahrender K. war aber bereits am Ende des Krieges eine seltene Erscheinung und wird es in Zukunft erst recht sein. Wir müssen im Gegenteil mit Masseneinsatz von K. an entscheidenden Punkten im entscheidenden Augenblick rechnen, was bereits in den vorjährigen englischen Manövern zum Ausdruck kam.

Wie ist demgemäß die K. zu organisieren? Eine dünne Linie von Abg. würde in wenigen Minuten überrennt und niedergewalzt sein. Daraus ergibt sich, daß auch die K. nach der Tiefe gegliedert sein muß. Kampfswagen verfügen schon einzeln infolge ihrer Weite, die doch zum mindesten auf W. G. umfaßt, über eine größere Feuerkraft als ein einzelnes Geschütz, um so mehr erst bei rubetweitem Auftreten. Das erfordert wiederum die Bereinigung der Abwehrkräfte zu Abwehrnestern. Ein solches Nest wird zunächst einen Zug oder eine Batterie Abg. enthalten. Dazu treten ein bis zwei Züge Maschinengewehre 3,7 cm oder W. G. Ein großer Teil von ihren Geschossen enthält eine stark nebelnde Flüssigkeit. Sie nehmen auf die nahen Entfernungen, vor allem bei dem oben geschilderten Hervorbrechen der K. aus dem Nebel, die Schießlinie unter Feuer. Entweder erreichen sie mit ihren Vollgeschossen dort auch bei Anwendung des Stroboflops (vgl. „Militär-Wochenblatt“ 1926, Nr. 34, Spalte 1211), eine tatsächliche Wirkung, oder die nebelnde Flüssigkeit verprägt auf der Oberfläche des K., haftet dort und nimmt der Befehls durch den entwickelten Nebel die Sicht, so daß der K. zwar selbst wenig oder gar nichts sehen, von eigenen Artillerie aber immer noch erkannt werden kann. Außerdem dürfte das dauernde Ausschlagen der Geschosse auf den K. für die Befehls nicht gerade nebenberührend wirken, während die Bedienung der Abg. das Feuer der Maschinengewehre sicher als moralischen Rückhalt empfindet, zumal wenn sie selbst aus dem K. W. G.-Feuer erhält. Die W. R. und W. G. haben aber auch noch andere, sehr wichtige Aufgaben: erstere die Abwehr der tieffliegenden Schlachtflieger, die den Lanfang begleiten und auf die Abwehrwaffen stoßen werden, letztere die Bekämpfung der Infanterie, die hinter den K. vorgeht und leicht in die Nähe eines Abwehrnestes gelangen kann.

Das Juni-Heft 1925 des „Royal Tank Corps Journal“ wirkt zum ersten Male die Frage des Einsatzes der K. bei Nacht auf und bejaht sie. Zweifellos wird es nicht mehr lange dauern, bis wir auch mit Nachtangriffen der K. rechnen müssen. Für diese Fälle gehören dem Abwehrnest noch ein bis zwei Züge Handfeuerwaffen und, wenn man es sich leisten kann, ein Zug leichte Feldschneidwerkzeuge.

Ist genügend Zeit vorhanden, so schützt sich das Abwehrnest, das einen „verantwortlichen Redakteur“ haben muß, noch passiv durch natürliche und künstliche Hindernisse, Minenperrn u. dgl., damit es von einem etwa doch bis in die nächste Nähe rollenden Lanz nicht über den haufen gerannt werden kann. Näheres hierüber bringt Lt. Osterling a. a. O., Spalte 1113, Abf. 2, worauf ich mich hier wohl beziehen darf.

Wir haben oben gesehen, daß für K. eine Tiefengliederung notwendig ist. Ich denke mir die Abwehrnesterschaftschichtartig angeordnet in zwei bis drei Zonen. Dahinter stehen dann noch die für die K. eingeteilten Batterien der Divisionsartillerie. Wie groß Zwischenraum und Abstand zwischen den einzelnen Nestern ist, hängt von der Ubersichtlichkeit des Geländes ab. Es muß gewährleistet sein, daß jeder zwischen den Nestern hindurchfahrende K. zusammengeschossen werden kann. Es ist natürlich, daß sich auch die Infanterie an diese Nestern heranzustellen wird, falls es möglich ist, so daß schließlich der Begriff irgendeiner Linie vom Gefechtsfeld immer mehr verschwindet und schließlich nur noch ein weitaufschichtiges, sehr tief gegliedertes Netz von Kampfnestern übrigbleibt.

Die Anlage eines solchen Abwehrnestes wird oft nicht leicht sein. Trotzdem das tätliche Zusammenwirken der Abwehrkräfte des Nestes gewährleistet sein muß, darf doch keine Malführung oder Zusammenballung eintreten. Die vorderste Zone der Abwehrnesten muß möglichst weit vorgeschoben werden, damit die K. nicht erst Gelegenheit haben, große Teile der Infanterie zu überrennen. Andererseits darf man sie aber dem Feind nicht auf den Präsentierteller bauen. Daraus folgt, daß man bei Auswahl der vordersten „Linie“ (wenn dieses Wort hier noch einmal gebraucht werden darf), in der Abwehrschicht anstreben muß,

sie so zu wählen, daß sie oder wenigstens das Gelände dicht dahinter nicht oder doch schlecht vom Feinde einzusehen ist. Ein Angriff wird dann beim Hineingeraten in diese Abwehrzone sicherer zusammenbrechen, als wenn der Feind vorher Gelegenheit hat, die vorbesten Abwehrerster mit guter Beobachtung zusammenzutrommeln. Die Rückficht auf die Beobachtungsstellen der eigenen Artillerie darf auch unter diesem Gesichtswinkel nicht außer acht gelassen werden.

Mit Riesenschritten schreitet die Entwicklung der Kav. in den Ländern mit neuzeitlichen Heeren vorwärts. Sorgen wir dafür, daß auch unsere Abwehr wenigstens theoretisch dieselben Riesenschritte macht! Oberleutnant Walltow.

Die Strafvollstreckungsvorschrift für das Reichsheer (H. St. V.) in ihrer Bedeutung für den „vollstreckenden Vorgelegten“ (H. D. St. O. § 39).

Von Oberheeresanwalt Frey, Dresden.

Die genannte Vorschrift, die wie das Gesetz zur Vereinfachung des Militärstrafrechts und die H. D. St. O. am 1. 8. 1926 in Kraft tritt, enthält alle Bestimmungen, die sich auf die Vollstreckung von gerichtlichen und disziplinarischen Freiheitsstrafen und von sonstigen Disziplinarstrafen an Soldaten und Militärbeamten beziehen, sei es, daß die Militärbehörde als ersuchte Behörde, sei es, daß sie aus eigenem Recht tätig wird. Für den „vollstreckenden Vorgelegten“, d. h. den Disziplinarvorgelegten, der die Strafe verhängt und demgemäß für deren Vollstreckung an erster Stelle zuständig und verantwortlich ist, kommen nur die Bestimmungen in Frage, die gelten, wenn die Militärbehörde aus eigenem Rechte tätig wird, denn es handelt sich bei ihm nur um militärische Disziplinarstrafen. Da vollstreckende Vorgelegte auch „Anstaltsvorgelegte“, d. h. Vorgelegte von militärischen Strafanstalten (Standortarrestanstalten und Arresträumen in Kasernen oder Heereslazaretten) sein können, müssen auch die für diese geltenden Bestimmungen einer Betrachtung unterzogen werden. Die Zuständigkeitsgrenzen der beiden Vorgelegten greifen ineinander über, sind aber trotzdem streng zu scheiden. Als gemeinsame Vorbedingung kommen zunächst folgende in Betracht: Die Kosten der Vollstreckung trägt im Gegenfalle zu der Vollstreckung von gerichtlichen Strafen die Heeresverwaltung. Disziplinarstrafen dürfen nach dem Ausscheiden der Betroffenen aus dem Heere nicht mehr vollstreckt oder weiter vollstreckt werden. Es ist aber zulässig, Soldaten, die noch eine Disziplinarstrafe zu verbüßen haben, in Dienste zurückzubehalten und erst nach Verbüßung zu entlassen. Handelt es sich bei der Entlassung um eine solche nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit, so bedarf es bei Mannschaften und Unteroffizieren zur Zurückbehaltung der Genehmigung des Reichswehrministeriums. Mehrere Disziplinarstrafen sind je für sich zu vollstrecken, damit die vom strafenden Vorgelegten nach Art und Dauer beabsichtigte Wirkung erzielt wird.

Der vollstreckende Vorgelegte ist nun vor allem für die unverzügliche Vollstreckung (nach Ablauf einer Nacht und demnachstiger Beschwerdemöglichkeit) der von ihm verhängten Disziplinarstrafen verantwortlich. Über die Abänderung der aufschiebenden Wirkung einer ersten Beschwerde und deren Befristung ist bereits früher gesprochen (vgl.

„Militär-Wochenblatt“ Nr. 2/1926 S. 59). Das bloße Unzulässige, sich beschweren zu wollen, wirkt nicht aufschiebend. Aus dringenden Gründen kann die Vollstreckung von Disziplinarstrafen ausgesetzt oder unterbrochen werden. Die Einordnung eines Gnädengesuches kann als dringender Grund dazu nur in Betracht kommen, wenn nach pflichtgemäßem Ermessen so erhebliche Gnädengründe vorliegen, daß Milderung oder Erloß der Strafe zu erwarten ist. Handelt es sich um den körperlichen Zustand des Befragten, so ist ein Arzt zu hören, unbeschadet jedoch einer etwa sofort nötigen Überführung in eine Krankenanstalt. Umwandlung gefährlichen Arrestes in gelinden Arrest bei körperlicher Unzulässigkeit kann in Betracht kommen (vgl. H. D. St. O. § 40 Satz 2). Auch der höhere Disziplinarvorgelegte ist für die vorstehend erwähnten Maßnahmen zuständig, wenn er im Beschwerdebeweis, im Rahmen der Dienstaufsicht oder auf Antrag des strafenden Disziplinarvorgelegten mit der Sache befaßt wird. Der vollstreckende Vorgelegte kann anordnen, daß mehrere Disziplinarstrafen hintereinander wie eine vollstreckt werden.

Wie bei der gefehlten Höchstbauer von 6 Wochen überschritten werden, so hat eine Unterbrechung von mindestens 3 Tagen einzutreten. Macht es sich nötig, während der Unterbrechungsbasis oder der Verbüßung einer gerichtlichen Strafe eine Disziplinarstrafe zu vollstrecken, so hat der vollstreckende Vorgelegte die Zustimmung des Untersuchungsrichters oder des Gerichts bzw. der Strafvollstreckungsbehörde einzuholen und hat diesen Stellen Beginn und Ende der Vollstreckung mitzuteilen. Die Verbüßung von gelindem und geschärftem Arrest erfolgt in einer Standortarrestanstalt oder in dem Arrestraum einer Kaserne oder eines Heereslazarets. Die dort einzustellenden werden mit einem „Einstellungsschein“, der Namen des Befragten, Strafart und -zeit und ärztliche Bescheinigung der Haftfähigkeit sowie den Grund der Strafe enthält, dem Anstaltsvorgelegten überweisen. Die mit Stuben-, Kasernen- oder Quartierarrest Befragten weist der vollstreckende Vorgelegte an, die Strafe zur bestimmten Zeit zu verbüßen. Er hat verantwortlich dafür Sorge zu tragen, daß die Befragten im vorgegriffenen Anzug (Uniform ohne Waffen) in die Arrestanstalt eingestellt werden, auch genau die Strafzeit zu berechnen und zwar vom Zeitpunkt des Einstellens an und auf dem Einstellungsschein zu vermerken. Wer für die vorgegriffene Art der Verbüßung von Stuben-, Kasernen- und Quartierarrest verantwortlich ist, geht nicht klar aus den Bestimmungen (Ziff. 136—147) hervor. Lehten Endes wird aber den vollstreckenden Vorgelegten immer mindestens eine Mitverantwortung treffen, wenn diesen Bestimmungen nicht entgegen worden ist; denn er ist verantwortlich, daß die von ihm verhängte Strafe auch so vollstreckt wird, wie sie verhängt ist. Dasselbe gilt auch bei dem Befehlsvollstrecken von Disziplinarstrafen (Ziff. 156—158). Bei der Vollstreckung von Disziplinarstrafen ist ausdrücklich bestimmt, daß eine solche Geldstrafe ganz oder nach Ermessen des vollstreckenden Vorgelegten in Teilen von der Befragung abgezogen werden kann. Erst wenn sie so nicht betreibbar ist, tritt das Wehretreibungsverwaltungsamt mit dem formellen Zwangsbeitreibungsverfahren ein. Die Vollstreckung ist nicht an die gesetzlichen Pfändungsgrenzen gebunden. Die richtige Vollstreckung von Beweisen, Warnungen und sonstigen kleinen Diszi-

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin: R. Borgward, Ritterstr. 98

Gustav Knauer BERLIN W62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Holwed. 5600-3000
BRESLAU
Farspr.: Hag 193-195
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

HERREN-MODEN
UNIFORMEN

für alle Waffengattungen
FRIEDRICH SACKMANN
BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81

Fernsprecher: Norden 8269

plinarstrafen geschieht auch unter Verantwortung des vollstreckenden Vorgesetzten unter Berücksichtigung militärischer Belange (Ziff. 163—165). Bei Dienstgradüberhebungen ist es Pflicht des vollstreckenden Vorgesetzten, unverzüglich der für die Beförderung zuständigen Stelle den Zeitpunkt der Befähigung der Dienstgradüberhebung mitzuteilen, da die niedrigere Beförderung am Tage nach der Befähigung einzulegen hat.

Was nun den Anstaltsvorgesetzten angeht, so kommen auch für ihn eine große Anzahl Sondervorschriften in Betracht. In der Regel sind die militärischen Strafankalten (auch die Arresträume in Kasernen und Heereslazaretten) den Standortältesten (Kommandanten) unterstellt. Sie können jedoch die legitimen Arresträume und das dafür zuständige Vorgehen unterstellen. Diese gelten dann als Anstaltsvorgesetzte, die wie die Standortältesten für das vorgeschriebene Vollstrecken der Freiheitsstrafen in den Strafankalten verantwortlich sind. Sie müssen daher diese auf Ordnung und Reinlichkeit beaufsichtigen und lassen Gesundheit, Nahrung, Kleidung und Unterkunft der Gefangenen in angemessenen Zwischenräumen ärztlich prüfen. Sie sind für Zucht und Ordnung verantwortlich, sind demgemäß Disziplinarvorgesetzte der Gefangenen (S. D. St. D. § 8). Den Gefangenen ist beim Einstellen die berechnete Strafzeit mitzuteilen. Der Anstaltsvorgesetzte ist die zuständige Stelle zur Einleitung von Beschwerden nach der Beschwerdeordnung. Die Gefangenen dürfen schriftliche Beschwerden, Gesuche und Anträge anfertigen, wozu ihnen Mittel zur Verfügung zu stellen sind. Alle schriftlichen Gesuche einschließlich der Obadengänge gehen an den Anstaltsvorgesetzten, der für deren Weiterleitung verantwortlich ist. Er hat ferner die Besuche bei den Gefangenen zu regeln (vgl. Ziff. 88, 89), den Briefverkehr zu übernehmen (Ziff. 92—96), Entscheidung über die Aushängung von Paketen zu treffen (Ziff. 97, 98), mitgebrachtes oder angekommenes Geld in Verwahrung zu nehmen und die Verwendung durch den Gefangenen zu überwachen (Ziff. 99, 53), auch über ihre Leistung zu bestimmen (Ziff. 100, 101). Daß den Gefangenen auf Wunsch geistlicher Zuspruch zuteil wird, daß sie aber andererseits auch nicht zu kirchlicher Beteiligung gezwungen werden dürfen, hat der Anstaltsvorgesetzte zu beachten. Besteht bei einem Gefangenen Mord- oder Selbstmordverdacht, oder wird er auffällig, so stehen dem Anstaltsvorgesetzten eine Anzahl Sicherungsmassnahmen zu Gebote, die er nach seinem Ermessen unter Beobachtung der in Ziff. 112—116 gegebenen Vorschriften anwenden kann. Wenn ein Gefangener lebensgefährlich erkrankt oder stirbt, so sind unverzüglich keine nächsten Angehörigen zu benachrichtigen, bei besonderem Wunsche zunächst auch andere Personen. In der ständesamtlichen Anzeige über einen Sterbefall darf nicht erwähnt werden, daß der Tod in einer Strafanstalt erfolgt ist; es ist nur Straße und Hausnummer anzugeben. Bei der Entlassung hat der Arrestaufseher unter Bescheinigung der Verbüßungszeit auf dem Einstellungsschein diesen dem Anstaltsvorgesetzten zu überreichen, der ihn an den vollstreckenden Vorgesetzten weiterleitet.

Die Art der Verbüßung des Stuben- und des gelinden Arrestes und die dabei zu beobachtenden Bestimmungen haben sich nicht geändert, nur ist ausdrücklich betont (Ziff. 140), daß Unteroffiziere mit Portee bei Stubenarrest wegen unbefugten Verlustens der Wohnung oder Annahme von Besuch disziplinarisch bestraft werden können, und daß dabei eine Überwachung des Postverkehrs und des Geldverkehrs nicht stattfindet. Dasselbe gilt bei Kasernen- und Quartierarrest. Der geführte Arrest hat in seiner Verbüßungsart infolge einer Milderung erhalten, als die Verschärfung bereits vom 4. Tage an aller 3 Tage wegsfällt. Daß die Gefangenen bei dieser Arrestart auch am Tage auf

der Britische ruhen und schlafen dürfen, daß ihnen nachts vom Anstaltsvorgesetzten Anzeigerleichterungen gestattet und eine oder mehrere wolle Decken verabfolgt werden können, daß ihnen weiter an den sog. guten Tagen unbefränkt das Lesen von Büchern gestattet werden kann, ist auch als Milderung gegenüber der früheren Vorschriften anzusehen.

Der Anstaltsvorgesetzte hat in den Arrestaufseher seine Hilfskräfte. Sie müssen mit den Bestimmungen der Vollstreckungsvorschrift völlig vertraut sein. Sie haben ein Arrestbuch zu führen (Ziff. 56), in das die Gefangenen nach den Vollstreckungspapieren (Einstellungsschein) einzutragen sind. Das Buch ist nach Anordnung des Anstaltsvorgesetzten diesem nach seiner Bestimmung vorzulegen.

Die Vollstreckungsvorschrift enthält weiter, wie erwähnt, eine Anzahl Bestimmungen über die Vollstreckung gerichtlicher Strafen durch die Militärbehörde auf *Truppen* der bürgerlichen Behörden. Darüber wird in einem späteren Aufsatz zu sprechen sein.

Berichtigung. In Nr. 5 des „Militär-Wochenblattes“ vom 4. 8. 1926 muß es in dem Aufsatz „Über die Entwicklung der Kampfwagenabwehr“ in Spalte 158, letzte Zeile, statt „Kampfwagen selbst“: „Kampfwagen selbst“ heißen.

Personal-Veränderungen

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 8. 1926 befördert: zum Mar. Offiz. Arzt: der Mar. Unterarzt *Antonij von der Mar. Stat. der Nordsee.

Für Anträge bitten wir die Subskriptionsliste auf Sp. 315/316 zu beachten.

Heere und Flotten

Absessinien. Der Korrespondent der „Times“ in Nairobi berichtet von kriegerischen Einfällen, die bewaffnete Absessiner in die Kenya-Kolonie nahe der abessinischen Grenze unternommen hätten. Die englischen Militärstationen sollen angeblich zu schwach sein, um die Grenze zu schützen. Die „Times“ regt an, Flugzeuge zu ihrem Schutze zu verwenden. (Der Gedanke liegt nahe, daß diese angeblichen abessinischen Übergriffe über kurz oder lang den Grund zu militärischem Einschreiten gegen Absessinien bieten werden, um die Frage der Verteilung Abessinians aufzurollen.) Rr.

Afghanistan. Der Sekretär der afghanischen Gesandtschaft, M. Yunus, veröffentlicht eine Erklärung, die England über den Ausbau der afghanischen Luftstreitkräfte beruhigen soll. Demnach wäre die Anzahl der afghanischen Flugzeuge zu gering, daß sie bei England keine Beunruhigung verursachen könnte. Es würden allerdings einige Deutsche, Russen und andere Europäer als Piloten und Mechaniker verwendet, aber die Afghanen hätten die alleinige Kontrolle, und die Russen würden genau so wie andere Europäer nur in Dienst genommen. Afghanistan wäse durchaus friedlich gesonnen und lebe „zur Zeit“ in den besten Beziehungen mit seinen Nachbarn. Rr.

Finnland. Gen. Maj. S h o o wurde zum Oberbefehlshaber der Armee, Jägeroberst D e l s ch zum Direktor der Kriegsakademie ernannt. Beide Offz. erhielten ihre milit. Ausbildung im Jäger-Batt. 27. — Der Chef der Flotte, Kapitän j. S. R o o s verunglückte durch Kohlenoxydgasvergiftung. S t a h e l.

Spangenberg's Möbelpedition

Arndtstraße 33 HANNOVER Tel.: Nord 9540/41

Wohnungstausch — Umzüge

Möbeltransport — Wohnungstausch

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Tel.: Lützow 8352, 8599, 3130

Frankreich. Es bestätigt sich, wie dem „Matin“ aus Bukarest gemeldet wird, daß Frankr. und Rumänien einen **Friedens- und Freundschaftsvertrag** unterzeichnet haben. Es handelt sich um ein reines Defensivabkommen, welches zur Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan beitragen soll.

Aus Jerusalem wird der „Kün. Ztg.“ gemeldet, daß eine große französische Truppenabteilung bei dem Versuch, Gouta zu umzingeln und zu bombardieren, in einen Hinterhalt geraten und neben jahrelangem wertvollem Kriegsmaterial **1800 Tote** verloren hat. — Der „Times“ wird aus Haifa, 28. 7., berichtet, daß die Offensive zu umfangreich gewesen sei, zumal in Anbetracht des geringen Truppenkontingents, das verfügbar war. Zahlreiche Abteilungen der Franzosen lagen 15 Std. unter Feuer und konnten auf ihren vorgehobenen Posten nicht abgelöst werden.

„Times“ zufolge werden zwei französische Torpedoboote neuesten Typs den **baltischen Gewässern** einen Besuch abstatten und u. a. Oslo, Stockholm, Riga, Öbiningen und Kopenhagen anlaufen.

Nach dem „Sigaro“ werden die **großen Manöver**, die im nächsten Monat in Westfrankreich stattfinden sollen, abgeblasen. Das Blatt nimmt an, daß Ersparnismaßnahmen der Regierung hierzu die Veranlassung gegeben haben.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat eine **Berufung** von 65 Druisenführern beschlossen, den **Krieg** gegen die Franzosen fortzusetzen und srische Gesandte sowohl in den Ver. Staaten als auch in Europa zu ernennen.

Nach Meldungen aus engl. Quelle sind fünf französische Staatsangehörige, darunter zwei Leutnants, die dem Generalstab des Gen. Gouraud angehörten, in der Gegend der Darbanelen von den türkischen Behörden unter **Spionageverdacht** verhaftet worden. Im Besitz der fünf Franzosen wurden wichtige Dokumente gefunden.

Großbritannien. Bei Hindaibi im Irak sind vier Offz. und drei Mann des Fliegerkorps durch **Absturz** eines Vickers-Bernon-Flugzeuges getötet, ein Offz. schwer verletzt worden.

Zum Kommandanten des neu zu errichtenden Reichs-Verteidigungs-College (Imperial Defence College) ist **Vizeadmiral Sir H. B. Richmond** ernannt worden. Das neu gegründete College ist dazu bestimmt, Offz. heranzubilden, die in Fragen des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte und deren Zusammenarbeiten bei der Verteidigung des Reiches sachverständig sind. („Times“ v. 6. 8.)

Bei dem **Untergang** des **Ubootes „K. 29“** haben fünf Personen ihr Leben verloren. Wie es scheint, ist eins der Torpedoboote aus Versehen offen gelassen worden, als die Mannschaft das Boot verließ.

Italien. Der „Messagero“ meldet aus Bari, daß sich dort in einer **Pulverfabrik eine Explosion** ereignet habe. Bisher seien aus den Trümmern sieben Tote und vier Schwerverletzte geborgen worden.

Jugoslawien. Der engl. Gesandte in Belgrad stattete dem **Min. d. Äußeren, Rintitsch**, einen Besuch ab und ersuchte ihn, wie „Politika“ erfährt, um Informationen über die jugoslawische Rote an Bulgarien. Rintitsch erklärte dem Gesandten, daß die Haltung der jugoslawischen Regierung im geringsten aggressiv sei.

Mexiko. Das mexikanische Kriegsministerium hat etwa **1000 Offz. aus dem Heeresdienst entlassen**, da sie verächtlich schienen, im Kulturkampf gegen die Regierung zu rebellieren.

Österreich. Die österr. Delegation, die mit der Internat. Mil. Kontrollkomm. in Paris wegen der gefährdeten Zerstörung österr. Maschinen verhandelt hat, ist zurückgekehrt. Die Kontrollkomm. erklärte sich bereit, von der **Zerstörung** der zuerst geforderten **7000 Maschinen abzustehen** und die Forderung auf **1500 Spezialmaschinen** zu reduzieren. Die Entente besteht darauf, daß die im Friedensvertrage „gestattete“ Munitionsfabrik sofort errichtet werde, was eine schwere finanzielle Belastung Österreichs bedeutet.

Rugland. Der russ. Gesandte in Warschau hat bei der poln. Regierung **Protest** gegen den **Ausbau des Kriegshafens**

von Öbiningen eingelegt. Die russ. Reg. stellt fest, daß der Bau eines neuen Kriegshafens in Öbiningen das Gleichgewicht im Osten löse. Um den Frieden im Baltischen Meer zu sichern, bittet die Sowjetregierung die poln. Reg., den Bau nicht weiter zu führen.

Wie aus Aival gemeldet wird, finden die **Manöver der Sowjetflotte** so nahe an der estländischen Küste statt, daß man keine große Kreuzer von Aival aus beobachten konnte.

„Randa“ spricht von der offensichtlich gemordeten **Abt. Polens**, Litauern zu verschlingen, und sieht darin einen Bestandteil des großen, gegen **Sowjetrußland gerichteten Planes des englischen Imperialismus**. Mit Polens Hilfe wolle England mit der Sowjetunion abrechnen. Polen sei ohnehin in den letzten Jahren bereits die Hauptgefahr für den Frieden in Mittel- und Osteuropa gemorden. Es wolle ein neues, sehr verdächtiges Gleichgewicht der Mächte herstellen, mit der Sowjetunion auf der einen Seite und dem poln.-rumin. Block auf der anderen.

Spanien. Der von Primo di Rivera leithin angekündigte **Angriff auf Chechauen** (siehe „Militär-Wochenblatt“ Nr. 6/26) hat Erfolg gehabt. Der westliche Expedier des Rifgebietes ist genommen. Am 14. 10. 1926 hatten die Spanier es erobert und in einem großen Waffenschlag verwandelt, in dem 10 000 Mann untergebracht wurden. Dann hatten sie die Stadt räumen und sich der Abd el Krim mehr nach der Küste zu zurückziehen müssen. Chechauen gilt als das **Weska Marokkos**.

Tschechoslowakei. Wie aus Prag gemeldet wird, wurde das administrative Verfahren gegen Gen. Wajda beendet. Es ergab keinen Tatbestand einer strafbaren Handlung.

— Zum **Chef des tschechischen Generalstabs** ist an Stelle Gajdas der bisherige Stellvertretende **Chef**, der französisch. Gen. **Foucher**, ernannt worden.

Ungarn. In der **Munitionsfabrik** Weiß auf der Donauinsel Csepel (unterhalb Ofenpest) erfolgte eine **mächtige Explosion**, die einen großen Teil der Gebäude in Brand setzte und zum Teil zerstörte. Nach Meldung der „Neuen Freien Presse“ sind **300 Vermundete** geborgen worden. Die Menge der in die Luft geschlagenen Explosivstoffe wird auf **20 000 kg** geschätzt. Die Munitionsfabrik ist die einzige, die nach den Bestimmungen des Trianoner Friedensvertrages in Ungarn in Tätigkeit sein darf. Sie steht unter der Kontrolle der Entente-Kommission.

Aus der militärischen Fachpresse

The Journal of the Royal Artillery. (Woolwich.) Juli 26. Maj. S. B. Watson: Mit der „Duncan-Silbernen Medaille“ preisgekrönter Aufsatz, 1925/26: Thema: In einem Zukunftsritze wird die Heeresvermehrung in großem Maße durch die Territorial-Armee erfolgen. Die Organisation und Ausbildung der regulären und Territorial-Artillerie wird zu untersuchen, inwiefern sie den Erfordernissen eines solchen Schlüssels gerecht werden. Motto: „Eine Armee, nicht zwei.“ Behandelt die geschichtlichen Grundlagen der jetzigen engl. Heeresorganisation, die 1914 und während des Krieges entstandenen Schwierigkeiten und macht Vorschläge für zweckentsprechende Organisation und Ausbildung der regulären und Territorial-Artillerie schon jetzt im Frieden und bespricht vorbereit. Maßnahmen für den Krieg. — Genmaj. Sir Webb Gillman: „Eingige Mitteilungen über Marokko.“ Behandelt kurz Verlauf des bisherigen Feldzuges der Spanier und Franzosen gegen Abd el Krim. — Oberst J. F. C. Fuller: „Die Durchbruchstatistik.“ Behandelt die verschiedenen Durchbruchschlüsse im Weltkrieg auf alliierter und deutscher Seite. Hält sie alle mehr oder weniger für verfehlt in der Anlage. Der wahre Sinn des Durchbruchs wäre nicht verstanden worden. Der entscheidende Punkt ist der Willen des Feindes. Dazu muß eine dem Bogen ähnliche Taktik verfolgt werden: zwei Angriffspunkte, starke Reserven und eine einzige Kriegseitung. — Oberst A. G. Arbuthnot: „Beobachtung.“ Spricht über die Gestaltung der Art. Beobachtung im Weltkriege. „Beobachter“ gehören stets vorn zur Infanterie, sofort eingesetzt, auch

Stoffe auf ihre Nützbarkeit zu Bau-, Brenn- u. Heizmedien.
c) Erkundung des auf der Feindseite ausgehobenen Bodens, um einen Anhalt für die Beurteilung seiner Schutzbauten zu bekommen. — Obrstl. A. C. Espinosa: „Die Organisation des Volkes für die Kriegszeit.“ (Uebers. aus dem Russisch des franz. Generals Serriano.) Behandelt die wirtschaftl. Mobilmachung. Die Verhältnisse u. Maßnahmen auf diesem Gebiet vor dem Weltkrieg in Frankreich, während des Weltkrieges u. nach demselben. — Maj. J. A. Barala: „Die Tätigkeit des amer. Expeditionsheeres während des europ. Krieges.“ Fortf. Behandelt den Einsatz an Maas u. in den Kränzen im Okt. 1918. — „Militär. Fortschritte in Ecuador.“ In Ecuador wirkt eine ital. Heereskommission. Es folgt eine kurze Aufzählung des Organisationsergebnisses. — Verbundene Manöver des Heeres, der Flotte, der Luftstreitkräfte der U. S. A. — Behandelt die Manöver von Sumal im Frühjahr 25. — „Bombenflugzeuge.“ Gibt kurze Richtlinien über die Verwendung von Bombenflugzeugen und ihrem Zweck. 32.

Memorial del Ejercito de Chile. März 1926. — Oberst C. L. Salcedo: „Politik und die militär. Rüstungen eines Landes.“ Gibt allgem. Grundzüge und bringt geschichtl. Beispiele für ein Hand-in-Hand-Arbeiten beider Instanzen. — Fl. Nela Torres: „Die neue deutsche Vorschritt für die Kav.“ (Schl.) — Maj. J. A. Barala: „Tätigkeit des amer. Expeditionsheeres während des europ. Krieges.“ (Schl.) — „Angriff und Verteidigung während des Weltkrieges.“ (Uebers. der Arbeit des dtshn. Hptm. W. Maries.) (Fortf.) 32.

Revista Militar (Argentinien). Febr. 26. — Inca. Chaipi: „Die Schallmetrupps im Bewegungskrieg.“ Der Gedanke der Zielbestimmung durch den Schall war schon vor dem Kriege bekannt. Im Kriege waren die Schallmetrupps eine Begleitercheinung des Stellungskrieges. Für den Bewegungskrieg seien sie nicht sehr geeignet, da 10 bis 12 Stunden vergehen, bis sie arbeiten können. Ihre Kenntnis sei zwar für die Art. Offz. notwendig, aber für einen Krieg in Südamerika kaum verwendbar. — Kpt. P.: „Das Scharfschießen der Bürger. Sein militärischer Wert.“ Die Entwicklung der Schützenverbände im bürgerl. Leben habe neuerdings stark zugenommen. Betont Notwendigkeit staatl. Unterstützung u. Anleitung, zieht die Schweiz als Vergleich heran u. betont seinen Nutzen für den Heeresdienst. — Maj. A. Cattaneo: „Kurze allgem. Betrachtungen über unsere Eisenbahntuppen.“ Schildert kurz die Tätigkeit der Eisenbahntuppen im Weltkrieg u. ihre Aufgaben gemäß der Vorschritt für Eisenbahntuppen; verlangt u. a., daß schon im Frieden die Eisenbahn-Waife in den Grenzbezirken stationiert werden, wo ihre Verwendung zu erwarten sei. — Kpt. J. Vigan: „Studie über die im artiller. Gebrauch befindl. Richtmittel u. die Genauigkeit, die man von ihnen erwarten kann.“ Ausführl. durch Zeichnungen u. Rechnungen ergänzte Abhandlung der verschiedenen Meßinstrumente u. Richtmittel, wie Feldmesserfette, Dioptrilineal, Nivelle, Telemeter usw., dazu die Errechnung ihrer Genauigkeit. — Obrstl. C. H. Rodriguez: „Kurze Betrachtung über die Ausbildung zu Pferde in der ber. Inf.“ Das Reglement sage, daß das Pferd lediglich als Transportmittel für die Feuerkraft zu betrachten ist u. läßt das Ergreifen zu Pferde mit dem Zugverband aufheben. Von den Rekruten wird verlangt: Intelligenz, Leben u. Schreiben, gutes Schoßvermögen, mittleres oder leichteres Gewicht u. Reifertigkeit. — Oblt. E. R. Lahitte: „Meine prakt. Übungen der Kav.“ Gibt als Anhalt ein Kriegsgeschichtl. Beispiel: den Überfall u. die Vernichtung einer Abt. dtsh. Dragoner durch eine franz. Abt. reit. Jäger bei Bille sur Lourde am 3. 9. 14. Von 27 dtsh. Dragonern entkam bei dem Kav. Gefecht nur 1 Hfz., die übrigen wurden von den 19 Franzosen getötet u. verwundet. — Kpt. A. J. Babon: „Über die Unterstützung des bürgerl. Schießens.“ Behandelt die Schaffung von billigen Schießständen u. macht entspr. Vorschläge. — J. J. Marenco: „Das Pferd der leichten Kav.“ Es soll geeignet sein zum Ziehen von Lasten, in jedem Gelände, genügsam, anspruchs-

los, dabei lebhaft u. zäh. Das Bauernpferd, das schwere Arbeit in jedem Gelände versehen muß, sei das geeignetste. Verlangt entspr. Zucht. — Oblt. E. Cattaneo: „Gas- u. Rauchgeschosse.“ Behandelt eingehend Artl. Gasgeschosse, die im Weltkrieg verwendet wurden, ihre Füllung u. Wirkung. — R. Sargento: „Militär. Disziplin.“ Betont Notwendigkeit eigener militär. Disziplinargehehe u. lehnt die Vermischung mit der bürgerl. Geseßgebung ab. — „Wichtigkeit der bürgerl. u. militär. Luftfahrt als „Kriegserfolge.“ Entnommen aus „Die Flugwoche.“ Berührt im wesentlichen auf engl. Anschauungen: a) Die Luftstreitkräfte sollen durch das Zielflugwesen vom Friedensstand auf den Kriegslager gebracht werden. b) Die zivilen Luftkräfte sollen den Zeitraum überbrücken vom Kriegsbeginn bis zur erfolgten Ausbildung des neu mobilisierten Personals. c) Sie sollen das notwendige Material u. Personal für die Kriegsformationen liefern. Zum Vergleich auf dem Gebiete der Luftfahrt werden Ital., Eng., U. S. A., Franr., u. Japan herangezogen. (Mehrere Tabellen.) — Franz. Obrstl. Daille: „Eine Lehre aus dem Sezessionskrieg.“ Die Schlacht bei Gettysburg. (Uebers. von L. aus dem „Reo. Mil. Française.“) Ein hochinteressanter Aufsatz. Stellt in Vergleich die Lage für den Führer der Südstaatl. Armee Lee 1863 mit der Ludendorffs Ende 1917. Motto: „Der einzige Weg, den eine Nation wählen kann, die nicht kapitulieren will, ist der Angriff, die Entscheidungsschlacht.“ Gibt eine geschichtl. Entwicklung der Schlacht. 32.

Revista Militar (Argentinien). März 26. — Kpt. J. Ruiz de Alda: „Vortrag, gehalten in der militär. Gesellschaft“, schildert den Werdegang der span. Fliegerier unter bes. Berücksichtigung des Einflusses der marokk. Feldzüge seit 1921. — Oberst E. L. Ribaraba: „Die Kriegsakademie im franz. Heere u. unsere höhere militär. Vorbereitung.“ Schildert Organisation und Aufgaben der franz. Kriegsakademie u. fordert Anpaffung der argent. Einrichtungen an dieses franz. Vorbild, vor allem die Einführung von Kursen für Stabsoffz. u. Generale, u. die Reorganisation der übrigen Waffenschulen. — Oblt. J. M. Rocellini: „Schlauchboote.“ — Oberst Smith: „Die Wirksamkeit des Patriotismus.“ — Kpt. Vigan: „Studie über die im artill. Gebrauch befindlichen Richtmittel u. die Genauigkeit, die man von ihnen erwarten kann.“ (Fortf.) — Oblt. Cattaneo: „Kampf- und Raudegose.“ — Oblt. S. Guevara: „Die Eisenbahnen-Industrie.“ Abhandlung über die Wichtigkeit dieser Industrie für die kulturelle Entwicklung eines Volkes. — Kpt. P.: „Scharfschießen der bürgerlichen Bevölkerung.“ — Jap. Font: „Die Frage der Beweglichkeit.“ Einfluß der im Ernstfall stark vermehrten Fahrzeuge mit Pferde- u. Motorzug auf das Straßensystem. — „Eine Lehre aus dem Sezessionskrieg.“ (Uebers.) Gründe, die zur Schlacht von Gettysburg führten, die Schlacht selbst u. im Vergleich mit Ludendorffs Lage 1918 u. der des Generals Lee. — „Aufführungs-Abteilungen.“ Organisation u. Wirksamkeit derartiger Verbände im Kriegslrugs gegen Brasilien 1826. 32.

Revista Militar. (Buenos Aires.) April 1926. Jap. Font: „Bontioner-Pioniere.“ Allgemeine Ansichten über ihre Organisation, Aufgabe, tatt. Verwendung u. Ergänzung. — J. L. Cernadas: „Die neue Taktik der Inf.“ Auslassung über die Art des Europ. Krieges und welcher Vergleich daraus für Argentinien in einem künftigen Kriege gezogen werden kann. — Oberst Linth: „Die Grundlagen für den Sieg.“ Führt bei. die moralischen Faktoren auf. — Kpt. P.: „Die militär. Vorbereitung der Nationen.“ — Maj. A.: „Der Nachrichten dienst.“ Nachrichtsmittel und -einheiten, ihre Wirkungsweise, Organisation, Einsatz, hält sich an die dtsh. Vorschriften u. Veröpfentlichungen (Schwartz, Schmidt). — Oblt. J. M. Rocellini: „Die Jagart und die Beweglichkeit unserer Fahrzeuge.“ Behandelt mechan. und tierischen Zug. — J. A. Yaben: „Luftschuß.“ Überlegung aus dem amer. „Coast Artillery Journal.“ — „Das chilen. Gehej über die Bildung von Reserve-Cadres für das Heer.“ 32.

Revista Militar. (Buenos Aires.) Mai 1926. Apt. R. V. Molina: „Die Hundertjahrfeier des 1. Art. Regts.“ — Maj. J. E. Cernadas: „Die Schlacht von Zutuy.“ — 24. Mai 1866. Behandelt den Krieg zw. Paraguay einerseits und Argentinien, Uruguay, Brasilien andererseits und die Schlacht im besonderen. — Oberst R. A. C. C. C.: „Die Kav. in der Schlacht und auf Raids.“ Beispiele aus dem Großen Kriege: 1. Die Tätigkeit der 5. franz. Kav. Div. am 8., 9., 10. Sept. 1914 während der Schlacht am Duray gegen Süden und Fronte der dtsch. 1. Armee; 2. Die Kämpfe bei Schaulen u. Kaufchang; 3. Die Offensive der dtsch. Klemens-Armee 1915 (Kleing. und Schaulen). Ferner Raids: Der Raid der bayr. Kav. Div. Mai 1915 gegen die russ. rußwärt. Verbindungen nordöstl. Kowno; der Raid der russ. Uffir-Kav. Brig. gegen die dtsch. rückw. Verbindungen, Juni 1915 in Kurland (mit Karten). — Oberst R. Molina: „Rationale Verteidigung.“ Behandelt auf Grund moderner Kriegsgeschichtl. Studien die Organisation der Heere, der einzelnen Waffen, die moderne Feuerwirkung, die Kriegsmaschinen. — Maj. J. Bejesson: „Beurteilung der Lage.“ Behandelt den logischen Aufbau einer Beurteilung der Lage und die Entschlußfassung. — Oberst E. L. Rivarola: „Die Militärschulen und -hochschulen.“ Behandelt ausführlich und interessant die französischen Heeresfachscheinrichtungen, ihre Entwicklung seit dem Weltkriege, ihre Organisation u. Aufgaben. — Oblt. E. Guevara: „Die Befähigung der Privatindustriellen.“ Fordert weitgehende Unterstützung durch den Staat mit Rücksicht auf die wirtschaftl. Rohstoffmangel. — Oberst Smith: „Unser militär. Wörtersch.“ „Einige Beobachtungen, die des Interesses nicht entbehren dürften.“ Befehle sich mit den militär. Fachausdrücken und Gallismen und ihrer Ableitung. — A. J. Marenco: „Das Problem der Ernährung der Heerespferde.“ Behandelt die notwendige Menge an Futter, ihre Beschaffung, Sicherstellung u. Nachschub. — Maj. E. J. Rottier: „Der Feldzugsplan des Gen. Marquis de Barbacena im brasil. Kriege (1825/28).“ Kriegsgeschichtl. Studie über den Krieg des Kaiser. Brasiliens gegen die Erhebung der Ost- und Nordstaaten. 32.

Revista Militar. Bolivia. (La Paz.) April 1926. Maj. L. Irzagal: „Eindrücke aus Bolivia.“ (Übernommen aus der Revista Militar, Paraguan.) Schildert die Eindrücke der paraguayischen Teilnehmer von der bolivianischen Hundertjahrfeier und bes. vom boliv. Heer. — Apt. E. Vidaurre: „Die Zentrale für nationale Propaganda und Verteidigung.“ Betont die Notwendigkeit der Schaffung einer derartigen Stelle für Bolivien nach den Vorbildern der übrigen Länder. — Apt. R. Vargas Guzman: „Das Welt-Flugwesen 1925.“ Überblick über die großen Anforderungen, die techn. Verbesserungen, das Flugwesen in Bolivia. — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige dtsch. Heer.“ (Fortf.) Erlaß, Förderung, Spezialflusenausbildung, Vertrauensmänner, Heeres- u. Marineämter, Uniformen und Abzeichen. — Oblt. E. Fleischer: „Betrachtungen über Notwendigkeit und Bedeutung der milit. Erziehung in unserem Vaterlande.“ — Lt. E. Moreno: „Gleicherartiger Artilleriefragen.“ Behandelt Errechnung der Schietgrundlagen. — Maj. J. Diaz: „Militär. Persönlichkeiten.“ Gen. Juan Jose Perez (Fortf.). — Aus dem Memorial de Ingenieros, Espana: „Flugtechn. Ausdrücke die von der Sprach-Akademie zugelassen sind.“ — Mitteilungen über fremde Heere (Chile, Spanien, Rußland). 32.

Revista Militar. (La Paz, Bolivien.) Mai 1926. Oberstl. C. Quintanilla: „Die Kampfsart der Inf.“ Übersetzung des gleichnamigen Aufsatzes von Oberstl. Hüttmann. Schildert Ausrüstung und Einsatz eines Inf. Regts. und die formaten takt. Grundzüge. (Fortf. 1.) — Apt. E. Vidaurre: „Interessante zur Anwendung des indirekten Feuers bei den M. 0. 3.“ Schildert die auf deutsches Vorbild zurückgehenden Methoden des indirekten Feuers und betont den Wert dieses neuen Schießverfahrens. — Apt. L. Añez: „Taktische Ausbildung der Offz.“ Nach dem dtsch. Reglement ist der Ausdr. für die Ausbildung der Offz. verantwortlich. Von der guten takt. Ausbildung ist die Qualität der Befehle abhängig und von ihr wieder der Geist der Truppe. Richtige

Friedensvorbereitung auf diesem Gebiete daher besonders wichtig. — Maj. B. B. B. B. B.: „Berechnung des Zylinder eines Flugmotors.“ — Maj. L. de la Gandara: „Das heutige deutsche Heer.“ (Fortf.) Stärken, Zusammenlegung der großen Einheiten, Gliederung und Stärken der Inf. (Fortf. 1.) — „Die Fünferverbindungen 1925.“ Techn. Umkehr, entnommen aus dem span. „Memorial de Ingenieros del Ejército.“ 32.

Artillerie-Tidsskrift 1 und 2/26. — S. E. W.: „Zur Frage der Verbindung zwischen Inf. u. Artl.“ — E. E.: „Einige Gesichtspunkte über die automatischen Waffen von 6,5 bis 20 mm-Kaliber u. ihre Anwendung.“ — A. Spillens: „Einige Auszüge aus der Entwicklung der höheren ballistischen Berechnungsmethoden während der letzten Jahre.“ — S. D. A. Spillens: „Über eine neue Art von Rehsplan.“ — Bericht über die Ausbildung bei der Artl.-Waffe u. ihren Schulen 1924—1925. — Nr. 3 und 4/26: S. E. W.: „Über Nahkampfs.“ — A. P. H.: „Kampfsfragen.“ — Birger Hedqvist: „Kriegsbereitstellungsfragen.“ — Erik Öwe: „Einige Gesichtspunkte über die Nachrichtenausbildung bei der Artl. u. der Versuch einer Nachrichtenstatistik.“ — E. C. H. u. n.: „Tafel über die Treffwirkung der 7 cm-Kanone 02, der 10,5 cm-Feldhaub 10 u. der 15 cm-Feldhaub 06.“ — „Schußweiten u. tote Winkel.“ — „Organisation der französl. Artl. mit Kräftigung.“ — „Verschiedenes.“ — „Erfahrungen über Schießschießen mit Geschützen bei der Durchsicht des Schießprotokolls 1925.“ — „Ergebnis der Wirksamkeit der Wehabschule auf Schießschule 1925.“ — „Generalbefehl über Studenten u. Aspiranten der Artl.“ 76.

Der Junker. Nr. 8: Wie sieht das drahtlose Heimtino aus? Der Gebrauch von Elektronen-Röhren im Radioapparat. Die Fernvermittlung. — **Deutscher Offizierbund.** (Berlin W 10, Potsdamer Str. 22b.) Nr. 24: Abschlußkämpfe in Marokko. Betrachtungen über den Stellungstriebe. Von der Reichswehr. „Mehr Nationalgefühl.“ — **Rundschau.** Nr. 23: Klebhefte und der Parlamentarismus. Rio de Janeiro. 100 Jahre Bad Helgoland. Nr. 24: Vom Schaffen des deutschen Volkes. Der Rhönflug 1926. — **Der Weg zur Freiheit.** Nr. 11: Die Souveränität über den früheren deutschen Kolonien. „Deutschland über alles.“ — **Politische Wochenschrift.** Nr. 32: Die andere Seite des Reichsgeheimnis. Mission und Wirklichkeit. Nr. 33: Wirtschaft und Politik in kontinentalen Eisenabkommen. Die Japaner auf Hawaii. Nr. 34: Katholische Wirtschaft und Republikanische Union. Das Ende des „Laissez faire“. Landwirtschaftliche Selbsthilfe in den Ver. Staaten. — **Welt und Wissen.** Nr. 32: Hindenee. Wertwürdige Schilderungen. Die Krebsordnung. Nr. 33: Algerien. Die panamerikan. Bahn. Nr. 34: Helgoland. Deutscher Bahnbau in Guatemala. Die Rechtsverhältnisse nach Aufhebung eines Reichsflusses. — **Kriegsunst in Wort und Bild.** Nr. 11: Graf Ferdinand v. Zeppelin. Taktik der verbundenen Waffen. Der Sommerdienst im Reichsheer. — **Augel und Schrot.** Nr. 16: Die neue thüringische Jagdordnung. Jagdliche Erfahrungen mit verschiedenen Auegelpatronen. Kurorenztiere. — **Deutsches Adelsblatt.** Nr. 24: Der deutsche Jungadel. Die preussisch-deutsche Freundschaft. Fremdenfeindschaft und Patriotismus. — **Schiff-Verbringen. Heimatstimmen.** Nr. 8: Unter der Diktatur. Großdeutscher Geist und est. lotbr. Eigenbewußtsein. Überhall der est. Heimatrechtsbewegung in der Bretagne. — **Der Aufrechter.** Nr. 24: Zur Enthüllung des Heine-Denkmals in Hamburg. Ist das deutsche Volk wirklich national unfähig? Im alten Luxemburg. — **Der Stahlhelm.** Nr. 34: Eine trübe Bilanz. Die europäischen Rinderheerden. — **Deutsche Zukunft.** Nr. 16: Rationale Arbeitsgemeinschaft. Wie es in der Filmprüfungsstelle zugeht. — **Reichsflotte.** Nr. 30: Die Flotte gegen den Ehrenzucht. — **Gewinn.** Nr. 34: Cupen-Walmeby. Kaufkrafttauber. Deutschland und Europa. — **Der Schib.** Nr. 32, 33, 34. — **Wille und Weg.** Nr. 10: Zur Stellung der Reichswehr. 9.

Verschiedenes

Zur Großen Armee gingen heim (Juni 1926):

★Belau, Fritz, Gen. Maj. a. D. in Ballensiedt a. Harz, Eingetr. 1858 im 27. J. R., Oberst u. Kdr. d. J. R. 88, 1895 Abchied. ★Führ. v. Gall, Carl, Gen. d. Inf. a. D. in Darmstadt. Eingetr. 1864 im Gr. Heff. I. J. R., Obrstlt. u. Inf. d. milit. Strafanstalten, Oberst u. Kdr. d. J. R. 58, Gen. Maj. u. Kdr. d. 60. Inf. Brig., Gen. Lt. u. Kdr. d. Gr. Heff. 2. Div., Gen. d. Inf. u. Gouverneur von Köln, 1907 z. Disp., 1914—16 hella. Kom. Gen. d. XVIII. J. R. ★Jahn v. Freyden, Oskar, Gen. Lt. a. D. in Breslau. Eingetr. 1858 als Sek. Lt. im Gr. H. u. Hptm. im Genstb., Oberst u. Kdr. d. J. R. 42, Gen. Maj. u. Kdr. d. 7. Inf. Brig., 1908 z. Disp., 1914—15 Kdr. d. 35. Inf. Inf. Brig., Kdr. d. hella. 35. Inf. Brig., 1918 Char. Gen. Lt. u. Kdr. d. hella. I. Inf. Brig. ★Eckardt, Heinrich, Gen. Lt. a. D. in Weimhölz a. Dresden. Eingetr. 1867 im Gr. Heff. 4. J. R., Maj. u. Batl. Kdr. im J. R. 97, Brig., 1907 z. Disp. m. d. Char. als Gen. Lt., 1914—18 Kdr. d. hella. 79. Inf. Inf. Brig. ★v. Schmidt, Richard, Gen. Maj. a. D. in Charlottenburg. Eingetr. 1870 als Char. Batl. Führ. im Drag. R. 4, Obrstlt. u. Oberst u. Kdr. d. III. R. 12, 1906 Abchied., 1915 Kdr. d. I. Capp. Mun. Verm. d. L. Armees. Inf. d. III. Bez. II. Kommo, 1918 Char. als Gen. Maj. ★Graf v. Schwerin, Bogislav, Gen. d. Inf. a. D. in Potsdam. Eingetr. 1870 im 2. Garde-R. z. Inf. d. 1. Div., Oberst u. Kdr. d. III. Schule Viehrich, Oberst u. Kdr. d. Königs-J. R. 145, Gen. Maj. u. Kdr. d. 15. Inf. Brig., Gen. Lt. u. Kdr. d. 7. Div., 1913 z. Disp., 1914—18 Ch. Gen. d. Inf. u. Kdr. d. 7. Art. Div. ★v. Thümen, Hans, Gen. Lt. a. D. in Klein-Briel bei Potsdam. Eingetr. 1857 im 3. Inf. R., Obrstlt. u. Direktor d. Offz. Reichsh. d. Milit. Reit-Instituts, Oberst u. Kdr. d. Inf. R. 5 u. 10, Gen. Maj. u. Kdr. d. 15. Kav. Brig., 1895 z. Disp., 1896 Char. als Gen. Maj. ★Wachter, Georg, Gen. Lt. a. D. in Querbach in Hessen. Eingetr. 1878 im Gr. Heff. J. R. 118, Abj. d. 23. Inf. Brig., Abj. d. XI. R., Oberst u. Kdr. d. J. R. 55, Gen. Maj. u. Kdr. d. 11. Inf. Brig., 1914—15 Kdr. 93. Ref. Inf. Brig., 1915 z. Disp., 1915—18 Kdr. d. hella. 10. Inf. Brig.

Nachtag vom Mai:

★Hoffmann, Carl, Gen. Maj. a. D. in Kassel. Eingetr. 1861 im Frankfurter Infanterie-Bat., Sek. Lt. im J. R. 32, Oberst u. Kdr. d. J. R. 170, 1900 Kdr. d. Tr. Ab. Pl. Landsdorf, Char. Gen. Maj., 1904 Abchied. ★Rüdiger, Paul, Gen. Lt. a. D. in Raumburg/Saale. Eingetr. 1872 im Garde-Pion. Bat., Maj. u. Kdr. d. Pion. Bat. 3, Obrstlt. u. Inf. d. 4. Festg. Inf. Brig., Oberst u. Kdr. d. Pion. d. XVI. J. R., 1914 d. hella. Gen. Kdo. d. V. J. R. z. Vergr. gestellt, felt 1915 Kdr. d. 166., 21. Etw., 22. Etw. Inf. Brig., 1918 Char. als Gen. Lt.

Zuli:

★v. Aufsart, Otto, Gen. Lt. a. D. in Wiesbaden. Eingetr. 1870 als Post. Führ. im J. R. 88, Hptm. im Gr. Genstb., Maj. u. Eisen. Linien-Kdt. in Altona, Oberst u. Kdr. d. J. R. 111, Gen. Maj. u. Kdr. 32. Inf. Brig., 1909 als Ch. Gen. Lt. z. Disp. ★Ferno, Johannes, Gen. Maj. a. D. in Wachen. Eingetr. 1865 als Sek. Lt. im J. R. 28, Oberst u. Kdr. d. J. R. 160, 1899 Abchied., 1905 Char. als Gen. Maj. ★Harms, Paul, Gen. Maj. a. D. in Berlin-Wilmersdorf. Eingetr. 1887 im Pion. Bat. 2, Maj. im Kriegsm.-Bat. d. Pion. Bat. 17, Obrstlt. u. Abt. Chef im Kriegsm.-Oberst u. General d. Pion. Art. 6, Inf. d. 1. u. 6. Festg.-Inf., 1919 z. Disp., 1920 Char. als Gen. Maj. ★Hendemann, Alexander, Gen. Lt. a. D. in Halberstadt. Eingetr. 1876 als Sek. Lt. im Drag. R. 10 und 1878 im III. R. 8, Obrstlt. u. Kdr. d. Off. Reichsh. d. Milit. Reitinst., Oberst u. Kdr. d. Kav. R. 7, Kdr. d. 8. Kav. Brig., Gen. Maj. d. 38. Kav. u. 38. Etw. Inf. Brig., 1919 z. Disp. gestellt. ★Reche, Wilhelm, Gen. d. Inf. a. D. in Bernieringh/Harz. Eingetr. 1869 im 56. J. R., Hptm. im Genstb., Maj. im Genstb. d. I. J. R. d. Kdr. Königsberg/Pr., d. Gen. Kdos.

d. XVII. J. R., Oberst u. Chef d. Genstb. d. XI. J. R., Kdr. d. J. R. 174, Gen. Maj. u. Kdr. c. 58. Inf. Brig., 1904 m. d. Char. als Gen. Lt. z. Disp., 1914 d. General-Quartiermeister zugeteilt, 1914 Capp. Inf. f. d. Armeegruppe Brauchl., 1917—18 Aufstichstoff, f. d. Hartzortie ohne Garnison, Char. als Gen. d. Inf. ★v. Platen, Benno, Gen. Maj. in Korbhorn bei Nordenburg/Hpr. Eingetr. 1864 als Sek. Lt. im J. R. 57, Kdr. d. Genstb., Oberst u. Kdr. d. Inf. R. 35, Gen. Maj. u. Kdr. d. 10. Inf. Brig., 1900 z. Disp. ★v. Rothgrub u. Bantzen, Curt, Gen. Maj. a. D. in Hoheneiche, Gr. Echwege/Hessen. Eingetr. 1866 im III. R. 10, Abj. d. 11. Kav. Brig., Oberst u. Kdr. d. III. R. 2, Gen. Maj. u. Kdr. d. 29. Kav. Brig., 1904 z. Disp. ★Schubert, Hermann, Gen. d. Art. a. D. in Kagaz/Schwiz. Eingetr. 1871 im Felda. R. 5, Maj. u. Art. Offz. u. Pl. in Magdeburg, Obrstlt. u. I. Art. Offz. v. Pl. in Bojen, Direktor d. 2. Art. Direktion, Oberst u. Kdr. d. Fuha. R. 7, Gen. Maj. u. Kdr. d. 4. Fuha. Brig., 1911 m. d. Char., 1914 Gen. d. Fuha. in Stragburg/Gl., Kdr. d. 22. Art. Div., 1918 Char. als Gen. d. Art., Oktober 1918 Mobilm. Beflg. aufgehoben. J.

Flugwesen.

Deutschland. Pariser Luftfahrtabkommen, am 22. 5. in Paris unterzeichnet, wurde kürzlich vom Reichstag angenommen. Auch zwischen Dtschl. u. Belg. wurde ein Abkommen über den gegenseitigen Luftverkehr am 29. 5. in Paris abgeschlossen. — Die bald fertiggestellte Fluggasse auf Flugpl. Zempelhof ist mit einer Länge von 208 m die größte der Welt; hat 2 durch elektr. Winden schließbare Falttür; Trennung von Flugplätzen u. Betriebsführung ist durchgeführt; Flugpl. wird nachts durch 7 große elektrische Sonnen erleuchtet u. durch rote Leuchtzeichen abgeleitet. Das ständig rot geblinnte Vorzeichen „B“ kündigt den Nachtfliegern den Flugpl. Berlin. — Ein fliegender Schlafwagen wird von Luftbahn für Nachtverkehr Berlin-Moskau in Betrieb gestellt, ein neues Albatros-Großflug. für 10 Fluggäste, bei welchem Sitz durch Hebebrud in Ruheposition veranordnet werden. — Auf Nachtflugstrecke Berlin-Königsberg wurde Fernpr.-Verkehr eingerichtet. — Stadt Braunschweig gründet eine Flugverkehrs-Ges. zur Unterhaltung des Braunsch. Flugpl. u. zur Herstellung der Verbindung von Braunsch. mit den großen Fluglinien; Stadt Br. gibt 100.000, der Staat 150.000 M. zur Gründung, das übrige Industrie u. Kreisverbände. — Inlet Borkum eröffnete 8. 6. Flugverkehr mit Donabrid, Bremen, Hamburg u. Hannover. — Dtsch. Luftbahn bereitet voraussichtlich Dtschl. Luftflug über Moskau, Kurgau, Nowo Sibirsk, Grobflug. vor, als Gegenbesuch für japan. Fliegerbesuch u. als Verbindungsflug für meteorol., fahrdienst, u. Beobachtungen; Sibirien wird erstmalig nachts befliegen. — Verleger des Weltverkehrs-Ausdruckes ist Maj. v. Tschudi, Geschäftsführer Herr v. Einsingen. — Am 29. 6. stürzte das zwischen Königsberg-Danzig verkehrende Flug. bei Kalberg ab; 3 Fluggäste tot, Führer schwer verletzt. — Flug. des Zirkus Gleich stürzte infolge Bergabsturz bei Gera ab u. verbrannte; beide Insassen durch Abprallung getötet. — 30. 6. stürzte auf Flugpl. Stuttgart ein Schulflug. ab; Führer tot, Beob. unversehrt. Str.

England. Luftminst. Branker traf 30. 6. nach Besichtig. des Flugpl. Köln über Kopenhagen auf Zunkersflug. in Berlin zu deutsch. engl. Luftverkehrsverhandlungen ein. — Anfang Juli landen in henden Flugmanöver mit 150 Flug. statt. — Cobham verließ 29. 6. Engl. zum 26.000 Meilen-Flug über Paris-Marseille-Neapel-Athen-Alexand.-Bagdad-Kalkutta-Singapur-Port Darwin nach Melbourne auf seiner D.H. 50-Maschine. — Bei Suaz verunglückte Flug. der Dtsch. Fliegerchute; beide Insassen tot. — Einzelheiten über das neue Fahrten „Firefly“-Einflieger-Kampfflug. mit Curtiss-D. 12-Motor werden geheim gehalten; an Weltwindflug. soll es alle 3. Z. bei engl. Lufttreitmarkt verwendeten Einflieger-Kampfflug. übertreffen. Str.

Zurück: Dr. Muskat

Oberstabsarzt d. Edw. a. D.
Orthopädische Anstalt (Röntgen-
Diathermie), Knochen-, Gelenk-,
Fußbehandlung, Gehstörnung.
Berlin, Kurfürstenstraße 124.

Früherer Offizier
u. s. w.
von alter, bewährter Arbeit für
Wehrverwaltung in Berlin
als Vertreter
gesucht.

Bef. Zufuhr. um Nr. 10 H. 2.
an die Wehrbehörde d. 28.
Berlin © 23 68, Red. Nr. 68, erb.

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwalstr. 32



der
Lieferant
künstlerischer
Krieger- und
Sport-
abzeichen,
Fahnen,
Fahnennägel,
Fahnen-
schürpen, Ordensdekorationen,
Bückerlein aller Art.

Der kleine Brockhaus

Handbuch des Wissens in einem Bande. Über 34 000 Stichwörter
auf etwa 800 dreizehnseitigen Textseiten mit 6000 Abbildungen in Text
und 87 einfarbigen und hundert Tafel- und Kartentafeln, sowie
36 Übersichten und Beispielen. Dieser hat noch keine je ein
Konversationslexikon in einem Bande so vielseitiges Wissen geboten.
Preis in Qualitäten gebunden 23 Mk. in Halblein gebunden 30 Mk.

Meyers Geograph. Handatlas

5, gänzlich umgearbeitete Ausgabe. Mit 92 Haupt- und 99 Neben-
karten sowie 10000 Namenverzeichnis in 60 Sprachen gebunden
24 Mk. Der Atlas ist vollständig neu bearbeitet. 24 Karten, welche
die von den Reisekandidaten betroffenen Staaten darstellen, sind voll-
ständig neu gezeichnet. Das Ortsverzeichnis enthält 65 000 Stichwörter.
Sehr viele Werte gehören in jede Bibliothek.

Nach Meyers jedes dieser beiden Werke
ohne jeden Zehnjahrs- u. Bindungs-
gegen Monats 4 1/2 Mark gegen von
Qualitäten gebunden, — Briefkäse nachstehend.

nur 4 Mark.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68
Kochstraße 9. Verkaufsstelle 207 49.

Bestellchein: Ich bestelle bei der Buchhandlung
Karl Block, Berlin SW 68, Nr. 9, Kochstraße, 9, das
„Der kleine Brockhaus“ in einem Bande, in qualitativen ge-
bunden 23 Mk., in Halblein gebunden 30 Mk., „Meyers
Geograph. Handatlas“, 5. Ausgabe in 60 Sprachen ge-
bunden 24 Mk. — gegen Bar — gegen Monatszahlungen
von 4 Mk. für jedes Viertel. Der ganze Betrag — die erste
Rate — folgt gleichzeitig — für nachzuzahlen. — (Preis-
ermäßigtes geg. Freizügigen). — Verschickungsort Berlin.

Ort u. Datum: _____
Name u. Stand: _____



„Diana“ Eisenberg (Thür.) 26
Züchterei und Handlung edler Rassehunde.
Luxe-, Schoß-, Wach-, Schutz-, Polizei- und
Jagdhunde, Garantie für Rassenreinheit und
gesunde Ankunft. Illustrierter Katalog 1 M.

„Dresdner Scheiben“

Scheiben für das Schul- u. Gefechtsschießen
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie
Dresden-N. 6

WANDERER

DAS FAHRRAD GEDIEGENSTER QUALITÄT

WANDERER-WERKE A. G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Röhmisch Wasser Köln-Wasser-Seife

SANKT BARBARA
AKTIENGESELLSCHAFT

Zu den 3 Quarten
Cöln 40er Berlin

Billig Gut Deutsch

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Hotel Prinz Albrecht · Berlin

Prinz-Albrecht-Straße 9 (zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof)

Vornehmes Familienhotel mit allem Komfort
Zimmer von 4,50 an

Das beliebte Haus für Familienfeste
und Regimentsfeiern

Zentrum 8874-8876 Tel. Adr.: Husterstraße Berlin

